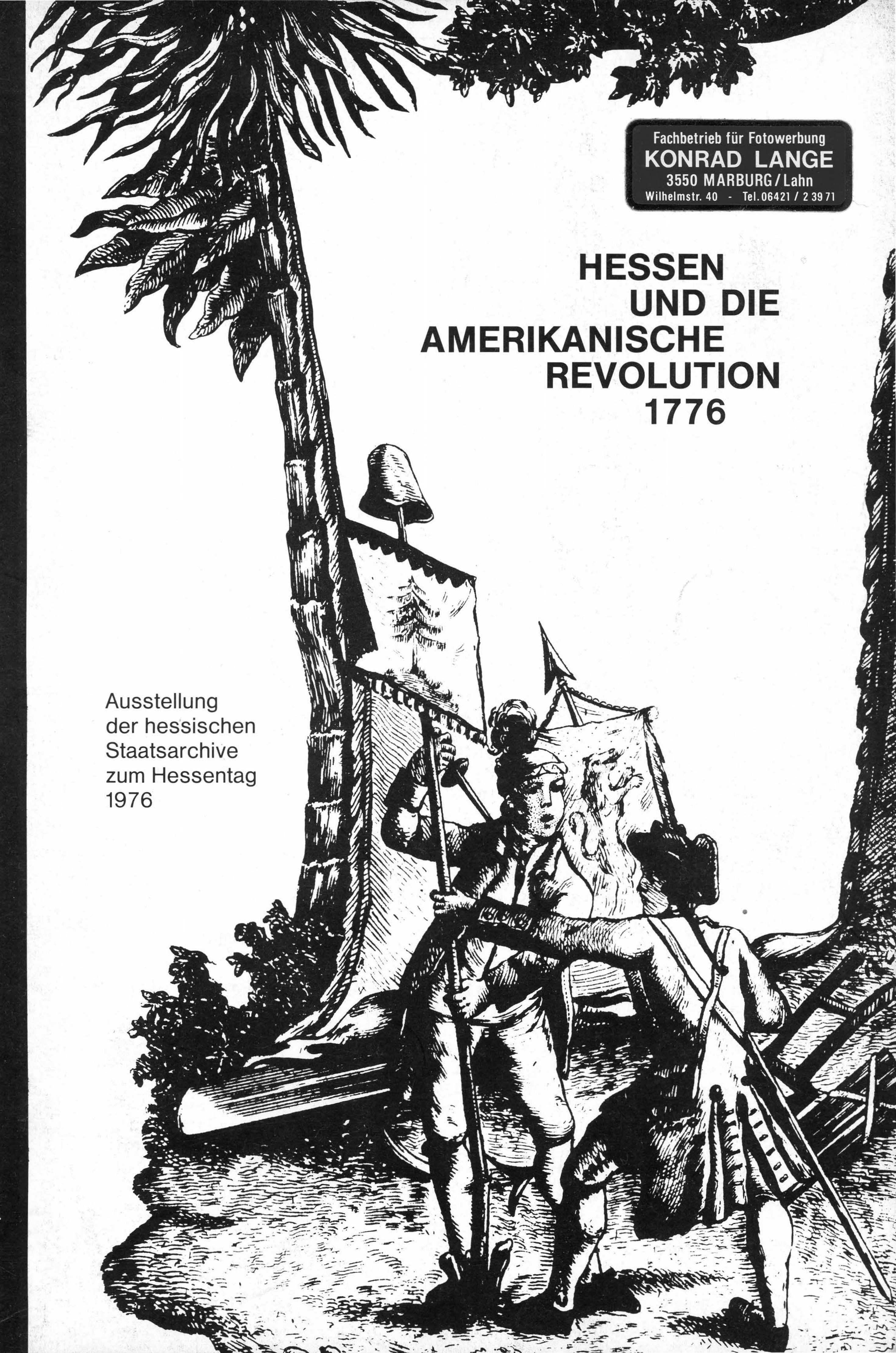
Revolution und demokratischer Widerstand in der hessischen Geschichte



HESSEN UND DIE AMERIKANISCHE REVOLUTION 1776

Ausstellung
der hessischen
Staatsarchive
zum Hessentag
1976

Mit der Durchführung der Ausstellung wurde das Hessische Staatsarchiv Marburg beauftragt.

Wissenschaftliche Vorbereitung:
Archivrätin Dr. Inge Auerbach
Archivrat z. A. Dr. Niklot Klüßendorf
Archivoberrat Dr. Fritz Wolff

Das Hessische Staatsarchiv Marburg (StA Mr) dankt allen Institutionen und Personen, die durch Unterstützung bei der Vorbereitung und durch Leihgaben zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben:

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (StA Da)
Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HStA Wi)
Geldmuseum der Deutschen Bundesbank, Frankfurt a. M. (BB Ffm)
Historisches Museum der Stadt Frankfurt a. M. (HM F)
Stadtarchiv Frankfurt a. M.
Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (StA HH)
Städtisches Museum Bad Hersfeld (StM Hef)
Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek (LB Ks)
Staatliche Kunstsammlungen Kassel (SKS Ks)
Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg
Universitätsbibliothek Marburg (UB Mr)
Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg (UM Mr)
The American Numismatic Society, New York (ANS)

Technische Vorbereitung: Hessisches Staatsarchiv Marburg

Reproduktionen und Vergrößerungen: Fotowerkstätten der Hessischen Staatsarchive

Großfotos, Color- und Kaschierarbeiten: Fachbetrieb für Fotowerbung Konrad Lange, Marburg

Anfertigung der Offset-Vorlagen: Barbara Schäfer

Druck von Katalog und Plakat: Symon und Wagner OHG, Marburg

Titelbild: Soldat mit Löwenstandarte, wohl Engländer, einem Amerikaner das Freiheitsbanner entreißend. Auf dem Banner ist die Kiefer *(Pine tree)* dargestellt, die auf zahlreichen neuenglischen Flaggen seit ca. 1700 vorkam, besonders auf derjenigen von Massachusetts, in dessen Hauptstadt Boston sich seit den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine besonders lebhafte Opposition gegen das Mutterland herausbildete. Vignette zu einem kolorierten Kupferstich von C. F. C. Frenzel, Carte von dem Hafen und der Stadt Boston mit den umliegenden Gegenden und den Lägern sowohl der Americaner als auch der Engländer von dem Chewal de Beaurin nach dem Pariser Original von 1776, Leipzig bei Carl Müller 1776 (StA Mr, WHK. 28, Nr. 8).

84

Zum Geleit

Zur diesjährigen historischen Hessentagsausstellung gilt vorab mein Dank den Mitarbeitern der hessischen Staatsarchive, die es seit 1972 übernommen haben, unter dem Leitthema "Revolution und demokratischer Widerstand in der hessischen Geschichte" die Geschichte unseres Landes in ihren verschiedensten Bezügen und Wirkungen auf die Gegenwart transparent zu machen. Die unter Federführung des Staatsarchivs Marburg entstandene Ausstellung zum Thema "Hessen und die amerikanische Revolution 1776" ist einer der Beiträge des Landes Hessen zur Würdigung der 200jährigen demokratischen Entwicklung in Amerika.

Vor mehr als 200 Jahren war für viele Tausende hessischer Bürger die Kunde von "Amerika", dem fernen Land jenseits des atlantischen Ozeans, die Rettungsbotschaft. Dieses Land wurde für sie wie für alle nordamerikanischen Siedler nicht zum Asyl. Amerika wurde ihre neue Heimat.

Amerika wurde nach den Unabhängigkeitskriegen zum ersten Bundesstaat, der die Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit als unveräußerliche Rechte in seiner Verfassung garantierte. Die amerikanische Unabhängigkeit und die Durchsetzung der Freiheitsrechte hatten große Rückwirkungen auf das politische Leben in Deutschland. Die Vereinigten Staaten wurden zum Ideal einer freien Republik ohne privilegierte Stände.

Die beiden folgenschweren Weltkriege zerbrachen die traditionelle Freundschaft und die guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Sehr bald aber fanden das amerikanische und das deutsche Volk wieder zum Frieden und zur Versöhnung.

Am 200jährigen Geburtstag der Vereinigten Staaten verbinden unsere Länder großes Vertrauen, enge Bündnisbeziehungen und eine tragfähige Freundschaft. Zu kaum einem anderen Land hat die Bundesrepublik Deutschland so wertvolle und wichtige Beziehungen wie zu den USA.

Unsere gemeinsame Politik zielt auf Friedenssicherung, Entspannung und Durchsetzung von Menschenwürde in der ganzen Welt. Fortschritt und Freiheit prägen unsere Partnerschaft. Vor diesem Hintergrund feiern auch wir mit großer Freude den Geburtstag der Vereinigten Staaten von Nordamerika und veranstalten aus diesem Anlaß Ausstellungen wie diese, Kundgebungen und Feste.

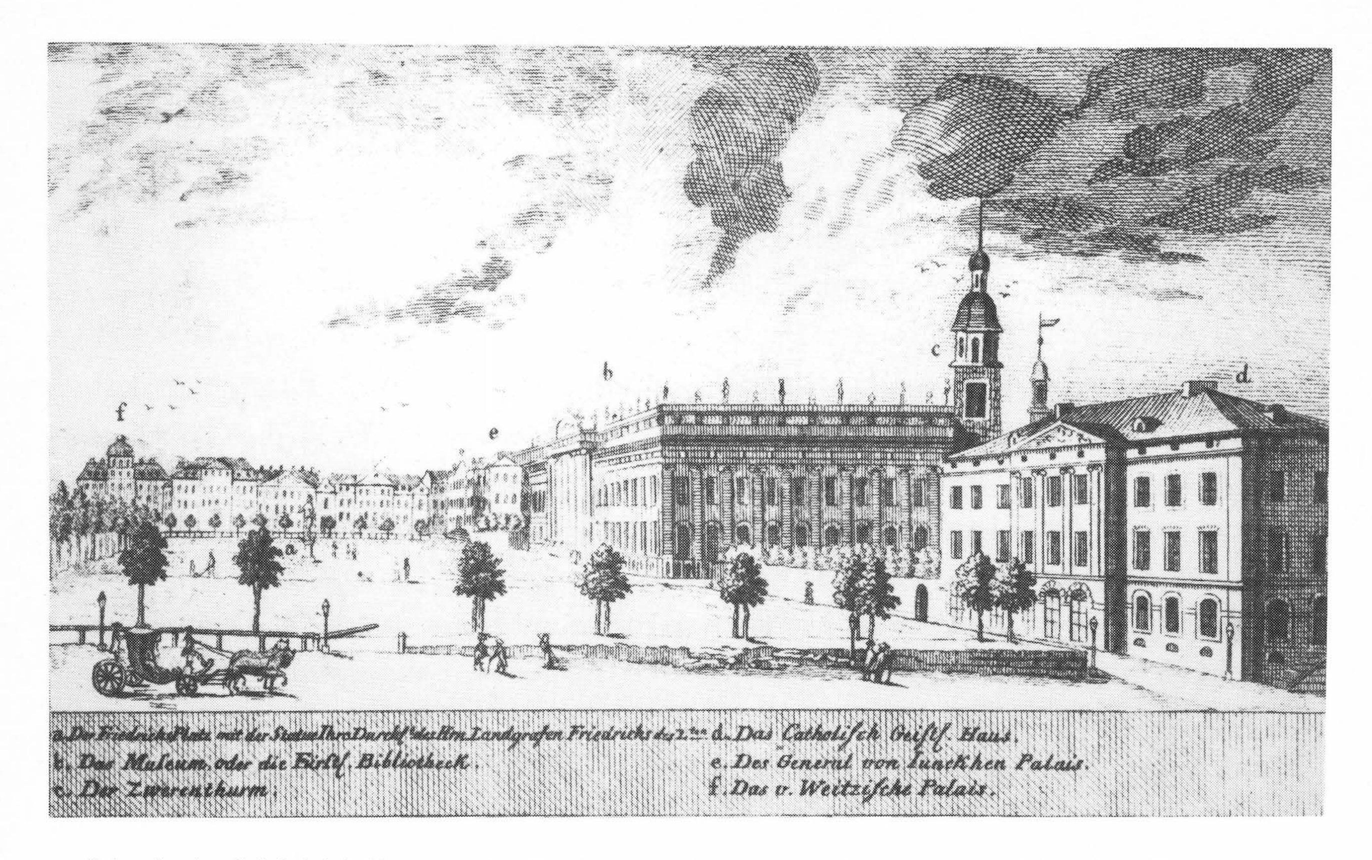
Wir feiern mit den Vereinigten Staaten, dem Bewahrer der Freiheit in Vergangenheit und Zukunft.

Albert Osswald
Hessischer Ministerpräsident

Hessen und Amerika um 1775

Die Karte von Hessen um das Jahr 1775 bietet das bunte Bild kleinstaatlicher Zerrissenheit. Innerhalb der heutigen Landesgrenzen gab es neben einer Anzahl kleiner und kleinster Fürstentümer und Grafschaften (Waldeck, Solms, Isenburg, Königstein, Erbach), neben den Reichsstädten Frankfurt, Wetzlar und Friedberg, neben reichsritterschaftlichen Besitzungen und Reichsdörfern und eingesprengten kurmainzischen Gebietsteilen vier größere Territorien: im Norden die Landgrafschaft Hessen-Kassel, im Osten das Fürstbistum Fulda, im Westen die nassauischen Fürstentümer und im Süden und in der Mitte die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt. Von diesen vermochte nur Hessen-Kassel eine gewisse Rolle in der Reichspolitik, in sehr viel bescheidenerem Rahmen vielleicht auch auf der europäischen Bühne, zu spielen. Allerdings hatte es mit der faktischen Verselbständigung der Grafschaft Hanau, die infolge des Übertritts des Erbprinzen Friedrich zum Katholizismus 1754 dessen Sohn, dem späteren Wilhelm IX. (1764/85 - 1821), zugesprochen wurde, eine Schwächung hinnehmen müssen.

Seit 1760 herrschte in Kassel Landgraf Friedrich II. (+ 1785), der seine Regierung nach den Grundsätzen des aufgeklärten Absolutismus - mit allen Licht- und Schattenseiten dieser Regierungsform - führte. Seine Residenz sah eine an dem französischen Vorbild orientierte höfische Prachtentfaltung; sie wurde zu einem Sitz der Wissenschaften und der Künste und erfuhr eine großzügige bauliche Ausgestaltung. Eine Justizreform im Sinne der Aufklärung brachte die Abschaffung der Tortur und die Humanisierung des Strafvollzugs. Die Förderung wirtschaftlicher Unternehmungen (wie z. B. der Handelskompagnie in Karlshafen und neuangelegter Manufakturen) und die Erleichterung der bäuerlichen Frohnden sollten



Unter Landgraf Friedrich II., der seine Residenz unter hohen Kosten als ein Zentrum der schönen Künste und Wissenschaften förderte, wurde der Friedrichsplatz zum neuen Stadtzentrum von Kassel, das von dem hessenkasselschen Oberbaumeister Simon Louis du Ry (1726 - 99) geplant und aufgebaut wurde. Hier die Nordostseite mit dem Palais des Generals v. Jungken, dem Museum Fridericianum und der katholischen Elisabethkirche. Kupferstich aus: Briefe eines Reisenden über den gegenwärtigen Zustand von Cassel mit aller Freiheit geschildert, Frankfurt und Leipzig 1781 (StA Mr, Dienstbibliothek IX B 679).

den Wohlstand des Landes heben und die Staatseinnahmen erhöhen. Die glanzvolle Hofhaltung, die Subventionen für oft auf unzureichenden Grundlagen aufbauende Wirtschaftsunternehmen, vor allem aber der Unterhalt der starken Armee erforderten Kosten, die das Land selbst aufzubringen nicht in der Lage war. Die Kammerkasse, in die der Großteil der regulären Einnahmen floß, litt an einem chronischen Defizit. Daneben gab es die Kriegskasse, deren Haupteinnahmen aus der Kontribution, einer Art Militärsteuer des flachen Landes, kamen, aber auch sie erbrachte nur so lange positive Abschlüsse, als die aus dem Siebenjährigen Kriege (1756 - 63) herrührenden englischen Subsidiengelder bei ihr eingingen. Diese Zahlungen liefen anfangs der siebziger Jahre aus. Es läßt sich beobachten, daß von da an verstärkt Bemühungen unternommen wurden, neue und vor allem rasch und reichlich fließende Einnahmequellen zu erschließen. Dem Zwecke der Zusammenfassung und der besseren

Ausnutzung der Finanzkraft des Staates diente die große Verwaltungsreform des Jahres 1773. Ihr Motor war der aus Heuchelheim bei Gießen stammende Kammerdirektor Bopp (1723 - 91), der aus der als vorbildlich geltenden preußischen Finanzverwaltung übernommen wurde und seine dort gesammelten Erfahrungen in Hessen fruchtbar machen sollte. Bei der Durchführung seiner Aufgabe stieß er auf den Widerstand der alten Minister und Beamten; 1776 wurde er kaltgestellt und wenige Jahre später durch einen Prozeß ruiniert. Während seiner Amtszeit hat er an den hessischen Verhältnissen schärfste Kritik geübt und immer wieder auf die Mißstände in der Verwaltung, im Finanzwesen und in der weitgehend unter staatlicher Lenkung stehenden Wirtschaft hingewiesen. Kritik kam freilich auch von außen: Berichte über eine hessische Kleiderordnung etwa, die für Adelige und Bürgerliche unterschiedliche Bestimmungen traf (ihr Sinn war die Erhöhung des Absatzes der heimischen Wollproduktion) oder über die Vergabe der Ämter an private Pächter erregten die Verwunderung der aufgeklärten Zeitgenossen. Die nur leise anklingende Kritik in der Presse rief in Kassel empfindliche Reaktionen hervor: der Zeitungsschreiber wurde durch diplomatische Intervention zum Dementi gezwungen.

Als eine der hauptsächlichen Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Hessen wurde die für das kleine Land unverhältnismäßig große Armee angesehen. Bei einer Bevölkerungszahl der Landgrafschaft von etwa 340.000 Menschen hatte sie eine Stärke von 16.000 Mann. Das bekannte Wort von Mirabeau über Preußen, daß sich dort nicht der Staat eine Armee, sondern die Armee einen Staat halte, trifft sicher noch schärfer auf Hessen-Kassel zu. Bopp errechnete, daß in Preußen ein Soldat auf 14 Haushaltungen komme, in Hessen jedoch einer auf vier! Andererseits war die Armee das einzige Kapital, das im politischen Handel erfolgreich verwendet werden konnte. Anders als der Darmstädter Vetter Ludwig IX. (1768 - 90), dessen ausgeprägte Vorliebe für das Militär sich in einer sinn- und zwecklosen Soldatenspielerei erschöpfte, war der Kasseler Landgraf bereit, seine Armee kühl kalkulierend für seine Interessen einzusetzen. Und in der Tat hat der Einsatz der Truppen im englischen Sold die Finanzschwierigkeiten fast auf einen Schlag

und auf lange Zeit beseitigt. Zwar hatte nicht das Land, sondern der Fürst die Verfügungsgewalt über das jetzt reichlich fließende Geld, aber es war immer eine Reserve da, auf die in Notlagen zurückgegriffen werden konnte.

Eine nachteilige Folge des Truppeneinsatzes in Amerika war jedoch (auch wenn man jede moralische Wertung außer acht läßt), daß dadurch das Land einen beträchtlichen Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung verlor. Damit wurden in gewissem Maße die Bemühungen, die wirtschaftliche Kraft des Landes durch die "Peuplierung", die Vermehrung der Bevölkerung, zu stärken, zunichte gemacht. Auch inländische Stimmen kritisierten es als paradox, daß der Staat jetzt seine Untertanen in jene Länder führte, in die er die Auswanderung bisher hatte unterbinden wollen. Nicht nur Hessen-Kassel, auch die anderen Territorien im hessischen Raum hatten den Bevölkerungsverlust durch Auswanderungen von Anfang an zu verhindern gesucht.

DEmnach man zuverläßig in Erfahrung gebracht / welchergestalt hin und wieder junge unverheurathete Leute Willens wären / die hiesige Fürstl. Oranien-Nassauische Lande in dem irrigen Wahne heimlich zu verlassen / und nach America zu ziehen / weil sie daselbst als Dienst-Boten jährlich ein ansehnliches Stück Geldes zu gut machen könnten: Man aber diesem Unfuge / zum Besten derer solchergestalt hintergangenen und mit der Unwahrheit berichteten Unterthanen, keinesweges nachsehen kan; Als wird allen und jeden unverheuratheten Personen hiermit befohlen / bey Strafe der Confiscation ihres sämtlichen Vermögens / ohne vorhero eingeholte Dimissoriales, nicht ausser Land zu ziehen / nicht weniger allen und jeden / bey Verlust des bezahlten / inhibiret / jenen weder etwas von dem ihrigen abzukaufen / noch darauf einigen Vorschuß zu thun.

Denen Unter-Directoriis und sämtlichen Beamten derer Fürstlich-Oranien-Nassauischen Lande wird also hiermit aufgegeben / solches ohnverzüglich gehöriger Orten publiciren zu lassen / und sträcklich darüber zu halten / auch / wie jenes geschehen? zu berichten. Signatum Dillenburg den 3ten Junii 1766.

Fürstliche Landes-Regierung hieselbst.

J. E. Spanknabe.

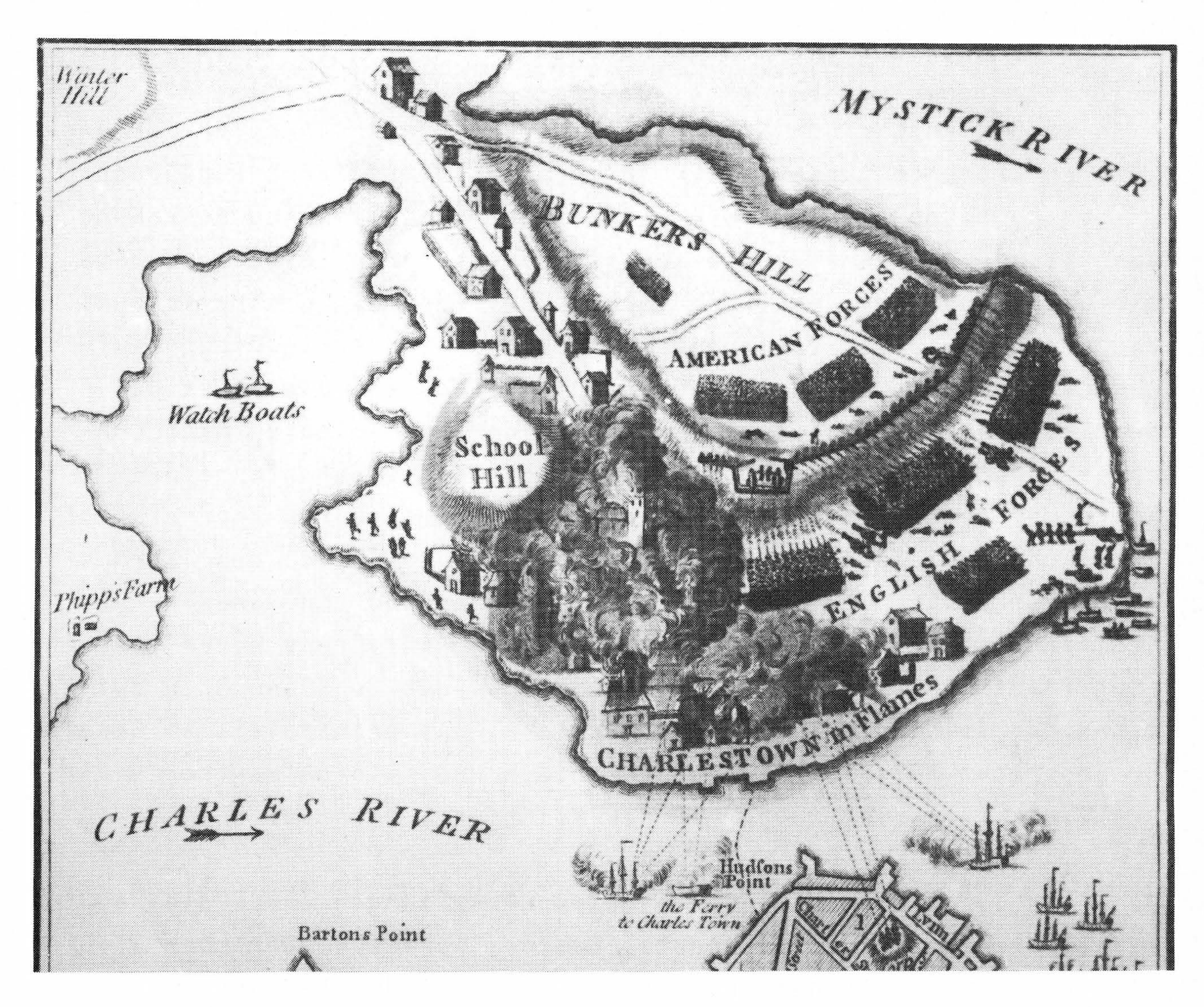
Die Verordnungen gegen die Emigration wurden immer wieder eingeschärft, ohne daß dadurch der seit der Jahrhundertmitte stark anschwellende Auswanderungsstrom nach Nordamerika aufgehalten werden konnte. Zeitgenössische Berichte aus Hessen nennen als Motive für den Wegzug, der stets einen Schritt ins Ungewisse und eine schwere Entscheidung bedeutete, die wirtschaftliche Not und die Hoffnung, "frey leben zu können". Die sicher oft berechtigten Warnungen der Regierungen vor gewissenlosen "Seelenverkäufern" im Auswanderungsgeschäft hatten demgegenüber kaum die erhoffte Wirkung.

Ein Zentrum der Auswanderungsbewegung war Frankfurt: als Etappenort für die Weiterreise zu den Nordseehäfen, vor allem aber für die Werbung. Schon am Ende des 17. Jahrhunderts hatte William Penn (1644 - 1718), dem Gründer von Pennsylvanien,mit Frankfurter Pietisten Verbindung aufgenommen und von hier aus die Gründung der Stadt Germantown bei Philadelphia organisiert. Dort wurde 1738 die erste Druckerei auf amerikanischem Boden eingerichtet - die Drucktypen wurden von der Egenolf-Lutherischen Firma in Frankfurt geliefert - und die erste Bibel des Kontinents in einer europäischen Sprache gedruckt. 1768 war Benjamin Franklin (1706 - 90) in Frankfurt und hat mit dem Druckereibesitzer Ehrenfried Luther, der seit langem in der Auswandererwerbung für Nordamerika tätig war, verhandelt. Auch während des Unabhängigkeitskrieges gingen die Auswanderertransporte in die Kolonien weiter. Dort haben auch Hessen in den Reihen der Aufständischen für ihre neue Heimat gegen ihre Landsleute in englischem Sold gekämpft.

Die Kolonien in Nordamerika waren zwar von der englischen Krone abhängig und damit der Londoner Politik unterworfen, doch sie hatten in der Mitte des 18. Jahrhunderts sämtlich ein gewisses Maß an Selbstverwaltung mit eigenen Parlamenten erreicht. Deren Mitglieder waren bestrebt, die Stellung der kolonialen Abgeordnetenkammern im politischen System entsprechend der des englischen Unterhauses auszubauen, in welchem die Kolonien nicht vertreten waren. Wenngleich schon 1754 der auf Benjamin Franklin zurückgehende Versuch zu einem föderativen Zusammenschluß der einzelnen Kolonien scheiterte,

so war dennoch das amerikanische Zusammengehörigkeitsgefühl der Kolonisten unverkennbar eine politische Realität. Hatten die Kolonien im Siebenjährigen Kriege noch loyal gegen Frankreich zur englischen Krone gestanden, so konnte der Selbstregierungsanspruch in den Kolonien sich mit dem Wegfall der französischen Bedrohung seit 1763 ungehindert entfalten. Auf der anderen Seite versuchte die Regierung in London, den Verband des Empires zu straffen und die Kolonien zu den Lasten des Regierungs- und Verteidigungsaufwandes verstärkt heranzuziehen. Zugleich zog sie die Zügel des merkantilen Wirtschaftssystems an, in dem den Kolonien nach Londoner Vorstellungen die Rolle eines Rohstofflieferanten einerseits, eines Absatzmarktes für britische Fertigwaren andererseits zugedacht war. In den sechziger und siebziger Jahren des Jahrhunderts kam es infolge der verschärften Anwendung von Handels- und Schiffahrtsgesetzen sowie der einseitigen Einführung neuer Steuern (Sugar Act 1764, Stamp Act 1765) immer wieder zu Spannungen zwischen den Kolonisten und dem Mutterland, das prinzipiell am Gesetzgebungsrecht für die Kolonien festhielt und infolge mancher Widersetzlichkeiten die Truppen in den Kolonien vermehrte.

Zu einem der Brennpunkte der Auseinandersetzungen wurde die Hauptstadt der Kolonie Massachusetts, Boston, wo am 16. Dezember 1773 als Indianer verkleidete Bürger demonstrativ die Teeladung mehrerer Schiffe in den Hafen warfen, um gegen die Teesteuer zu protestieren, die einzige Steuer übrigens, die englischerseits aufrechterhalten worden war, um wenigstens am Grundsatz der Besteuerung durch London festzuhalten. Als Reaktion hierauf schlossen die Engländer den Hafen von Boston und beorderten Truppenverstärkungen in die Stadt. Die Kolonisten ihrerseits organisierten zur Verteidigung Milizen und legten Waffenlager an. Am 19. April 1775 ereigneten sich bei Lexington und Concord die ersten bewaffneten Zusammenstöße, als englische Truppen solche Lager ausheben wollten. Seit 1774 hatten sich die Vertreter von 13 Kolonien zum "Continental Congress" vereinigt, der nunmehr die Verteidigungsanstrengungen der Kolonisten organisierte und George Washington (1732 - 99) zum Oberbefehlshaber ernannte. Bevor Washington freilich Boston erreichte, hatte sich dort am 17. Juni 1775 die blutige Schlacht



In der Schlacht bei Bunker Hill vom 17. Juni 1775 gelang es den amerikanischen Aufständischen nicht, die Engländer auf der Halbinsel Charlestown gegenüber von Boston einzuschließen. Für die Engländer, die mit 1054 gefallenen und verwundeten Soldaten mehr als doppelt so viele Verluste wie die Amerikaner hatten, kam ihr Erfolg einem Pyrrhussieg gleich: schon im März 1776 mußten sie Stadt und Hafen von Boston ganz räumen. Die Schlacht war für das militärische Selbstvertrauen der amerikanischen Kolonisten von höchster Bedeutung! Ausschnitt aus einem kolorierten Kupferstich, London bei R. Sayer und J. Bennett 1775 (StA Mr, WHK. 28, Nr. 5).

von Bunker Hill ereignet, in der die Amerikaner versuchten, die britische Besatzung auf der Halbinsel Charlestown einzuschließen. Auch bei Ticonderoga und Quebec kam es noch 1775 zu Waffengängen zwischen Engländern und Amerikanern, die zunächst noch versuchten, ihre Rechte innerhalb der Bindungen mit dem Mutterland durchzusetzen. Erst am 4. Juli 1776 erklärte der Kongreß formell die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika, nachdem beide Seiten in der Zwischenzeit vermehrte Anstrengungen für die Kriegführung getroffen hatten.

Zu den Kriegsvorbereitungen gehörte auf englischer Seite das Bemühen, ausländische Truppen für den amerikanischen Kriegsschauplatz heranzuziehen, da man schon früh erkannt hatte, daß die eigenen Streitkräfte zur Niederwerfung des Aufstandes keineswegs ausreichten. Hierzu reiste gegen Ende 1775 der englische Oberst William Fawcett nach Deutschland, um von verschiedenen Fürsten Truppen gegen Zahlung englischer Subsidien in englische Dienste zu nehmen. Die Vermietung von Truppen an andere Mächte war im 17. und besonders im 18. Jahrhundert ein allgemein verbreitetes und nach den damaligen Auffassungen des Völkerrechts durchweg anerkanntes Mittel der Politik, das vor allem kleineren Staaten ermöglichte, die Heereskosten gering zu halten, indem diese auf diejenigen Herrscher abgewälzt wurden, die die Soldaten zu ihrer Kriegsführung benötigten. Als der bei weitem bedeutendste der von Fawcett zustande gebrachten Subsidienverträge gilt derjenige vom 15. Januar 1776 mit der Landgrafschaft Hessen-Kassel, für die der Vertraute Friedrichs II., Generalleutnant und Minister Martin Ernst von Schlieffen (1732 - 1825), die Verhandlungen führte. Hierin verpflichtete sich der Landgraf, König Georg III. von England (1760 - 1820) ein Truppenkontingent von 12.000 Mann, rund drei Viertel des stehenden Heeres, auf unbestimmte Zeit zur Kriegführung in Amerika zur Verfügung zu stellen. England erkannte als Gegenleistung noch ausstehende Forderungen Hessen-Kassels aus Subsidientraktaten des Siebenjährigen Krieges an, ferner versprach England, für jeden der Soldaten ein pauschales Werbegeld von 30 Talern Banco zu leisten und laufende Zahlungen in die hessische Kriegskasse in Höhe von 450.000 Talern jährlich vorzunehmen. Desgleichen sollte die Löhnung der Soldaten nach englischem Tarif festgesetzt und pauschal an die hessische Kriegskasse überwiesen werden. Für jeglichen Verlust an Menschen und Material hatte Großbritannien aufzukommen, d. h. auch, daß alle Rekrutierungskosten für den Ersatz voll übernommen werden mußten. Bei dem Umfang des hessenkasselschen Kontingents, dessen erste Einheiten schon kurz nach Inkrafttreten des Vertrages in Marsch gesetzt wurden, ist es nicht zu verwundern, wenn - anders als in den Subsidientraktaten mit weiteren deutschen Fürsten - England und Hessen-Kassel ein formelles Bündnis miteinander eingingen, das die englische Krone so-

gar verpflichtete, der Landgrafschaft im Falle eines Angriffs durch eine dritte Macht militärisch beizuspringen. Anbetrachts der enorm hohen englischen Zahlungen wurde allerdings diese Bündniseigenschaft des Abkommens von zeitgenössischen Kritikern bezweifelt, die - wohl zu Recht - dem Vertrag zuallererst einen Ausgleich zwischen englischen Militär- und hessischen Finanzinteressen unterstellten. In den Subsidienverträgen mit anderen deutschen Staaten, so mit Braunschweig-Lüneburg, Anhalt-Zerbst, Ansbach-Bayreuth, Hessen-Hanau und Waldeck, sind solche Bündnisklauseln nicht enthalten. Hier wurde jedoch hinsichtlich des Ersatzes von Ausfällen näher bestimmt, daß drei Verwundete wie ein Gefallener gerechnet werden sollten. Aus dem Gebiet des heutigen Landes Hessen wurden außer von Hessen-Kassel auch von Hessen-Hanau, wo Friedrichs II. Sohn seit 1764 regierte, sowie seitens

Die
drey vollständigen
Subsidien-Tractaten,
welche zwischen
Sr. Großbritannischen Majestät
einer Seits,
und
dem Durchlauchtigsten Landgrafen
von Hessen-Cassel,
dem Durchlauchtigsten Herzoge
von Braunschweig und Lüneburg,
und dem
Durchlauchtigsten Erb-Prinzen
von Hessen-Cassel, als regierenden Grafen
von Hanau,
andrer Seits,
geschlossen sind.

Englisch und Teutsch.

Frankfurt und Leipzig.
1776.

Tractat
zwischen
Sr. Großbritannischen Majestät und dem Durchl. Erbprinzen von Hessen-Cassel, regierenden Grafen von Hanau.
Unterzeichnet zu Hanau den 5ten Febr. 1776.

Kund und zu wissen sey hiemit allen, denen daran gelegen, daß, da Se. Majestät der König von Großbritannien vor gut geachtet, ein Corps Infanterie von den Truppen Sr. Durchl. den Erbprinzen von Hessen-Cassel regierenden Grafen von Hanau u. s. w. anzunehmen, um dasselbe in Großbritannischen Diensten zu gebrauchen, so haben die höchsten contrahirenden Partheyen, ihren respective Ministern, die zu diesem Endzwecke nöthige Befehle gegeben, nemlich Se. Großbritannische Majestät Dero Obristen William Faucitt, Hauptmann Dero Garden, und der durchlauchtigste Erbprinz von Hessen-Cassel Dero Minister und Geheimen Rath Friederich von Malsburg, welche, nach Auswechslung ihrer respective Vollmachten, über folgende Artikul übereingekommen sind:

Art. I. Besagter durchlauchtigster Prinz bewilligt Sr. Großbritannischen Majestät ein Corps von Infanterie von sechshundert und acht Mann, welches zu der völligen Disposition des Königs von Großbritannien seyn soll.

Art. II. Der durchlauchtigste Prinz macht sich anheischig, dieses Corps völlig auszurüsten, und es gegen den 20sten Merz zum frühesten, marschfertig zu halten. Besagtes Corps soll vor Sr. Großbritannischen Majestät Commissär zu Hanau, wenn dieses thunlich ist, oder an jedem andern Orte, wo es bequem seyn wird, die Musterung paßiren.

Art. III. Der durchlauchtigste Prinz macht sich anheischig, jährlich die nöthigen Recruten zu liefern. Diese Recruten sollen Sr. Großbritannischen Majestät disciplinirt und völlig ausgerüstet übergeben werden. Se. Durchl. wollen Ihr möglichstes thun, daß das ganze an den Platz der Einschiffung zu der Zeit, die von Sr. Majestät bestimmt worden, anlangt.

Art. IV. Der Dienst Sr. Majestät und die Erhaltung der Truppen erfordern auf gleiche Art, daß die commandirenden und Subaltern-Officiers, mit dem Dienste vollkommen bekant sind, und Se. Durchl. werden daher besondere Sorgfalt bey Aussuchung derselben anwenden.

Art. V. Der durchlauchtigste Prinz macht sich verbindlich, dieses Corps auf den bestmöglichen Fuß zu setzen, und niemand soll unter dasselbe aufgenommen werden, als nur solche Leute, die zu Kriegsdiensten geschickt sind, und als solche von Sr. Großbritannischen Majestät Commissarien anerkant werden.

Art. VI. Dieses Corps soll mit Gezelten und allen nöthigen Geräthschaften versehen werden.

Art. VII. Der König bewilliget diesem Corps sowol die ordentliche und ausserordentliche Bezahlung, als auch die Vortheile an Fourage, Provision,

Daß die Subsidientraktate deutscher Fürsten auf ein lebhaftes Interesse der Zeitgenossen stießen, zeigt dieser zweisprachige Druck (Frankfurt u. Leipzig 1776), in dem die Verträge Großbritanniens mit Hessen-Kassel, Braunschweig-Lüneburg und Hessen-Hanau veröffentlicht wurden, allerdings ohne Kommentar. Derartige Druckschriften fanden von Frankfurt leicht ihren Weg in die umliegenden hessischen Länder. Aufgeschlagen: §§ 1 - 7 des Vertrags mit Hessen-Hanau (UB Mr, VII K B 577).

des Fürsten von Waldeck Truppen gegen Subsidien in den amerikanischen Krieg entsandt, deren Stärke insgesamt lediglich ein Sechstel der hessen-kasselschen Einheiten erreichte. Diplomatische Erkundigungen mit dem Ziel, auch hessen-darmstädtische Truppen zu gewinnen, führten für die Engländer zu keinem positiven Ergebnis. Aus dem Nassauischen liegen jedoch Berichte vor, daß dort englische Werber direkt eingesetzt waren mit dem Auftrag, für englische Regimenter Rekruten zu gewinnen. Trotz der massiven Kritik, die sich Hessen-Kassel wegen seiner Subsidienverträge im amerikanischen Krieg gefallen lassen mußte, sind auch noch bis in die beiden ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts solche Verträge abgeschlossen worden, und ein fuldischer Syndikus hat gegen 1785 den Vorschlag eingebracht, das Fürstbistum Fulda möge Truppen an die Niederlande verleihen, damit u. a. "das Gewerbe aufleben, das Geld in Umlauf geraten und die Quelle des Reichtums sich reichlich öffnen könne"!

Tafel 1: Hessen zur Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges (1776 - 83), Territoriale Übersicht, bearb. nach F. Uhlhorn, Geschichtlicher Atlas von Hessen, Blatt 22, Marburg o. J. Entwurf: N. Klüßendorf, Ausführung: Bela Vago, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg. Siehe hinteres Umschlagbild.

Tafel 2: Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel (1760 - 85) auf der Jagd in Begleitung des Fürsten Karl August Friedrich von Waldeck-Pyrmont (1728 - 63): Ausschnitt aus der "Reiherbeize" von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. (1722 - 89). Aus: Fotoarchiv Schloß Fasanerie bei Fulda, Kurh. Hausstiftung. Vgl. auch H. Retzlaff u. E. Lutze, "Fürstliches Jagen", Insel-Bändchen 673, Frankfurt o. J. - Der Friedrichsplatz in Kassel, Kupferstich (StA Mr, Dienstbibliothek, IX B 679). - Wilhelmsbad bei Hanau, Kupferstich von A. W. Tischbein und G. W. Weise (1783)(StA Mr, Slg. 7 IV). - H. C. E. Bopp, Bemerkungen über Landesnatur und Moral von Hessen-Kassel, in: Verzeichnis von Menschen und Vieh im Nieder-Fürstenthum Hessen (StA Mr, H 20, S. 9). - Fehler, Mißbräuche und Verbeßerungen in Hessen, Denkschrift von Bopp um 1776 (LB Ks, 8° Ms. Hass. 16a, Titelblatt, S. 21, 44, 87). - 1777 Nov. 17: Bericht des Geheimen Etats-Ministers v. Wakenitz und des Kammerdirektors v. Zanthier über die Etats von 1775 bis

1777 sowie über ein Defizit in der Kammerkasse (StA Mr, 4a, Nr. 91, 28, f. 171). - Reichs Post-Reuter, Altona 1774, Nr. 15, mit Nachrichten über innere Verhältnisse (Kleiderordnung, Ämterverpachtung) Hessen-Kassels (StA HH, Ztg. 12). Dazu Kabinettsorder an den Agenten Bielefeld in Hamburg, mit dem Befehl, den Schreiber zu ermitteln (StA Mr, 4f Hamburg, Nr. 14). - 1774: Jahresabschluß der Kriegskasse (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8309).

Tafel 3: Ausschreiben der Regierung des Hochstifts Fulda gegen das illegale Auswandern vom 27. Febr. 1766 (StA Mr, 86, Nr. α 2812, f. 141). - Ausschreiben der Regierung zu Dillenburg für die Fürstlich-Oranien-Nassauischen Lande gegen die unerlaubte Auswanderung nach Amerika vom 3. Juni 1766 (StA Mr, 86, Nr. α 2812, f. 125). - Ausschreiben der Regierung in Kassel gegen illegale Auswanderung vom 2. Dez. 1782 (StA Mr, 86, α 2812, f. 155). - 1765: Spezifikation der aus den Ämtern Bieber und Lohrhaupten von 1765 bis zum 13. Febr. 1767 ausgewanderten Personen, insgesamt 16 Männer, 26 Frauen, 58 Kinder, als Ziel wird für die meisten Neuengland bzw. Pennsylvanien angegeben (StA Mr, 80 I/II, XXXII A 14). - Frankfurter Zinnschüssel mit Abschied von Auswanderern: Aduie Teusch Landt. Wier fahren nach America. Vivat Franckfurth 1777 (HM F). - Patriotische Gedanken über die Glükseligkeit seines Vaterlandes und die würksamsten Mittel zu deren Gründung, von Henrich Wilhelm Müldner, Amtmann zu Breuna (1779). Titelblatt und Kapitel IV 1: Von der Bevölkerung und deren Abnahme in Heßen (LB Ks, 4° Ms. Hass. 72, f. 81). - Freiheiten für auswandernde Protestanten in Süd-Carolina, gedr. Werbungsschreiben des englischen Agenten Anthony Simpson zu Hamburg vom 22. Jan. 1753 (StA Mr, 80 I/II, Rubr. XXXII Lit. A Nr. 3). - Die erste in Amerika gedruckte Bibel in einer neuen Sprache, die sog. Germantown-Bibel, gedruckt von Christoph Saur in Germantown bei Philadelphia 1743 nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers (UB Mr, 4° X 69/377).

Tafel 4: Die Einwohner von Boston werfen den englisch-ostindischen Tee ins Meer am 18. Dez. 1773. Kupferstich aus: Historisch-genealogischer Calender oder Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Welt-Begebenheiten für 1784, Leipzig zur Messe, bey Haude und Spener von Berlin (StA Mr, Dienstbibliothek II B 568 d). - Plan of the Town of Boston with the Attack on Bunkers-Hill in the Peninsula of Charlestown the 17th of June 1775, Ausschnitt aus einem kolorierten Kupferstich, London bei R. Sayer und J. Bennett 1775 (StA Mr, WHK. 28, Nr. 5). - Bericht über die Feier des ersten amerikanischen Unabhängigkeitstages am 4. Juli 1777 mit Abschrift der Unabhängigkeitserklärung (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba

13, S. 65 ff.). - Gesunde Vernunft an die Einwohner von America [über Verfassungsprobleme], Philadelphia 1776 (UB Mr, VII mC d 1250). - 1776 Nov.: Abschrift der neuen Verfassung des Staates Maryland (StA Mr, 148 unverz.). - Flagge und Wimpel der Vereinigten Staaten von Nord-America und General Washingtons reitende Leibgarde sowie die Independent Company, Chef General Washington. Kolorierte Kupferstiche von D. Chodowiecki und D. Berger, aus: Historisch-genealogischer Calender 1784 (wie oben). - Libertas-Americana-Medaille (ANS).





Die Libertas-Americana-Medaille, von A. Dupré in Paris nach Vorschlägen von Benjamin Franklin gestaltet (1783), feierte nicht nur die amerikanische Unabhängigkeit mit einer personifizierten Freiheit, welche in ähnlicher Form auf den frühen Münzen der USA erscheint. Vielmehr wurde auf der Rückseite auch auf die Niederlagen der Engländer bei Saratoga und Yorktown Bezug genommen. Der junge amerikanische Staat wird durch den kindlichen Herakles dargestellt, der zwei Schlangen erwürgt und von der Göttin Minerva, hier mit dem französischen Lilienschild, gegen die Angriffe des englischen Leoparden verteidigt wird. Vgl. Oden des Horaz, Buch III, Ode IV 20 (ANS.).

Tafel 5: Martin Ernst v. Schlieffen in einer fürstlichen Jagdgesellschaft. Ausschnitt aus der "Reiherbeize" von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. - Fotoarchiv Schloß Fasanerie bei Fulda, Kurh. Hausstiftung. - 1776 Jan. 2: Beglaubigungsschreiben König Georgs III. für William Fawcett zum Abschluß des Waldecker Subsidienvertrages (StA Mr, 118, Nr. 949). - Subsidienvertrag zwischen England und Hessen-Kassel vom 12. Febr. 1776 (StA Mr, Urk. A I d England 1776 Febr. 12). - 1777/78: Verkauf englischer Wechsel an Hofjuden zu Hanau und Frankfurt, u. a. an Meyer Amschel Rothschild (StA Mr, Rechn. II Hanau 75). - 1776 Juni: Niederschrift über die Modalitäten der Erfüllung des Subsidienvertrages (StA Mr, 118, Nr. 949, f. 81 - 82). - Die drey vollständigen Subsidien-Tractaten [...], Leipzig 1776 (Vgl. Abb.) mit §§ 1 - 7 des Hessen-Hanauischen Vertrags (UB Mr, VII K B 577). - Berechnung der Waldecker Subsidien nach dem Tarif von Hessen-Kassel (StA Mr, 118, Nr. 949). - Der hessen-kasselsche Gesandte in London, Major v. Kutzleben, berechnet die englischen Zahlungsrückstände für 1779 und 1780 (StA Mr, 300, E 11/6, Bd. VI).

Rekrutierung und Werbung

Das stehende hessen-kasselsche Heer rekrutierte sich neben freiwillig geworbenen Ausländern, worunter man damals alle nicht in der Landgrafschaft beheimateten Personen verstand, aus Einheimischen, die im Rahmen einer selektiven Wehrpflicht von den Beamten den Offizieren der Regimenter überstellt wurden. Seit 1762 hatte jedes Regiment nach preußischem Vorbild seinen eigenen Kanton, aus dem ihm ausschließlich die Rekruten zugeführt wurden. Unter anderem waren junge Leute, die mit eigenem Hause ansässig waren oder Güter besaßen, auch Söhne sehr begüterter Eltern, Lehrlinge, Meistergesellen, Studenten, Bergleute und herrschaftliche Bediente von der Aushebung befreit. Neben den stehenden Regimentern existierten noch die vorwiegend zur unmittelbaren Verteidigung des Landes und zu Wachzwecken formierten Garnisonsregimenter, die 1760 aus der ehemaligen Landmiliz umgebildet worden waren. Hierbei handelte es sich nicht um präsente Einheiten, sondern um Kadertruppen, bei denen unter dem Kommando von Berufsoffizieren Untertanen, die normalerweise ihrem Zivilberuf nachgingen, zu sonntäglichen Wehrübungen herangezogen wurden. Nur einmal jährlich wurden diese Regimenter zu einer Übung auf Regimentsebene zusammengerufen. Für viele dieser "Sonntagssoldaten" war es eine ganz besondere Härte, daß auch sie nach Amerika entsandt wurden. Um nämlich auf die vertraglich vorgesehene Truppenstärke zu kommen, wurde außer der Garde und der Kavallerie fast das gesamte stehende Heer in englische Dienste gestellt, und zusätzlich mußten vier der fünf Garnisonsregimenter mitausrücken. Dafür wurden diese Einheiten um jeweils ein weiteres Bataillon verstärkt, das in der Heimat verblieb, um dort die vorgesehenen Aufgaben der territorialen Verteidigung weiterauszuführen. Die massenhaften Rekrutierungen im eigenen Lande, um die nach Amerika gehenden Regimenter auf

den etatmäßigen Stand zu bringen, führten dazu, daß im Landtag Beschwerden eingebracht wurden, weil das Land durch die Rekrutierungen von Arbeitskräften entblößt und der Handel wegen der geringeren Nachfrage leiden würde. Solche wirtschaftlichen Überlegungen wurden auch andernorts bei der Rekrutierung eigener Landeskinder beobachtet: so hat man in Waldeck bei der Rekrutierung für das 3. englisch-waldeckische Soldregiment die zu Werbenden darüber vernommen, ob sie auch "abkömmlich" seien, d. h., ob sie kein unentbehrliches Gewerbe ausübten oder - steuerpflichtigen - Grundbesitz bewirtschafteten.



Brettförmige, bemalte Aufstellfigur für Werbungszwecke, mutmaßlich Soldat des Regiments Erbprinz (um 1770). - UM Mr, Inv. Nr. 13.210.

Schon 1776 wird in Hessen-Kassel die Absicht faßbar, zur Vermeidung von Schwierigkeiten in der Landwirtschaft, wo die Arbeitskräfte knapp und damit teuer wurden, den Ersatz für die Truppen im Auslande zu rekrutieren. Landgraf und Kriegskollegium ersuchten mit unterschiedlichem Erfolg auswärtige Regenten und Städte um die Erlaubnis, dort Soldaten zu werben. Schwerpunkte der auswärtigen Werbungen waren beispielsweise die Städte Wetzlar, Frankfurt und Offenbach, ferner die Grafschaft Lippe-Detmold. Für diese Aufgaben wurden besondere Werbeoffiziere abgestellt, die nur zum Teil

aus den im Lande verbliebenen Regimentern stammten. Verabschiedete Offiziere anderer Armeen mit bisweilen zweifelhafter Vergangenheit stellten sich bereitwillig für das Werbegeschäft, bei dem es gute Verdienstmöglichkeiten gab, zur Verfügung. Diese Werber waren in ihren Methoden wenig wählerisch, neben den üblichen Versprechungen von Handgeld und Abenteuern, mit denen sie etwa die Wirtshäuser nach Gutgläubigen absuchten, kam es nur zu oft vor, daß gewaltsame Mittel angewandt wurden, wie im Falle einiger fuldischer Untertanen, die von der Arbeit weg in die Festung Ziegenhain, das zentrale Truppendepot, eingeliefert wurden, weil der zuständige Offizier kurzerhand die Papiere der Unglücklichen für ungültig, sie selbst zu Spitzbuben erklärt hatte! Einer der bekanntesten Rekrutierten war der Dichter Johann Gottfried Seume (1763 - 1810), aus dessen Werk "Mein Leben" die Kunde von den rauhen hessischen Werbern in das Bewußtsein eines größeren Publikums gedrungen ist.

Während man in manchen Ländern froh war, angeblich unnütze Leute loszuwerden, etwa in Nassau-Weilburg, wo man einen mittellosen fünfzehnjährigen Waisenknaben einem englischen Werber auslieferte, wurde andernorts den Geworbenen wegen ihres Eintritts in fremde Dienste der landesherrliche Schutz entzogen, was vor allem dem Fiskus nutzte, da dies den Einzug des Vermögens und eines eventuell zu erwartenden Erbes bedeutete, wie dies z. B. in Nassau-Saarbrücken praktiziert wurde. Die Regierung des Hochstifts Fulda erließ wie zahlreiche andere Staaten 1779 eine Verordnung, die zum Wohle von Handel und Gewerbe den Einwohnern des Territoriums den Eintritt in fremde Kriegsdienste untersagte.

Wenn man den Vereinigten Staaten von Amerika gerne die Bedeutung eines Schmelztiegels der Völker zuspricht, so kann durchaus Gleiches für die hessischen Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gelten, in denen als Ergebnis der auswärtigen Werbung nicht nur Deutsche aus allen Teilen des Reiches, besonders aus den Hessen-Kassel benachbarten Gebieten, sondern auch Schweizer, Niederländer, Polen, Ungarn, Kurländer, Italiener, Engländer, Iren und Skandinavier Dienst taten. Selbst ein Soldat aus dem isländi-

schen Reykjavík stand in hessen-kasselschen Diensten, und beinahe 200 Amerikaner, Weiße wie Schwarze, lassen sich im Verband der Truppe nachweisen.

Es wundert wenig, daß dieses aus so unterschiedlichen Soldaten zusammengesetzte Heer schwer zusammenzuhalten war. Anbetrachts der harten Rekrutierungsmethoden und nicht eingehaltener Versprechungen lag es auf der Hand, daß viele Soldaten versuchten, noch in Deutschland die Truppe zu verlassen, weswegen die meisten Kontingente auf dem Marsch zu den Verschiffungshäfen von Kavallerie bewacht werden mußten. Mit einer Reihe von Nachbarstaaten hatte Hessen-Kassel in den sechziger und siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts Kartelle gegen die Desertion geschlossen, in denen die gegenseitige Auslieferung geflüchteter Soldaten vorgesehen war, so daß Fahnenflüchtige auch in den angrenzenden Ländern nicht sicher waren, endgültig davongekommen zu sein. Die Disziplin unter den Rekrutierten gab manchen Offizieren sogar Anlaß zu Bedenken, den Leuten zum Exerzieren die Waffen in die Hand zu geben. So ließ man sicherheitshalber die Kasernen verstärkt bewachen!

Tafel 6: Cantone zur Werbung für sämtliche Regimenter zu Pferd und zu Fuß vom 1ten October 1774 an (StA Mr, Amtsdrucksachenabt.). - Cantons-Repartition von Heßen mit dazu gehörigen Provinzen auser der Graffschafft Hanau-Münzenberg ..., um 1783 - 89 (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8751). - Aus der Rangliste des Regiments v. Mirbach für 1775 (StA Mr, 12, SR 512). - Uniformen des Regiments v. Mirbach (ab 1780: Jung-v. Loßberg), kolorierte Zeichnungen um 1785/88 (StA Mr, Kurfürstl. Bibliothek E 195/6, f. 29). - Soziale Umstände anzuwerbender Personen aus Sachsenhausen [heute Stadt Waldeck] StA Mr, 118, Nr. 971. - Kritik an dem hessischen Werbungsverfahren aus der Boppschen Denkschrift (s. o. Tafel 2). - 1777 Mai 16: Extrakt aus dem Protokoll des Generaldirektoriums zu Kassel betr. Werbestop für Inländer und Regelung der Werbungsbedingungen für ausländische Rekruten (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8581).

Tafel 7: Die Werbung von Ausländern für die in Amerika eingesetzten hessen-kasselschen Regimenter. Karte mit quantifizierender Darstellung der Heimatorte für Deutschland und Mitteleuropa aufgrund der Angaben aus dem Hetrina-Projekt der Archivschule Marburg. Entwurf: N. Klüßendorf, Ausführung: Bela Vago, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg. - Aufstellfigur für Werbungszwecke, vgl. Textabb. (UM Mr, Inv. Nr. 13.210). - 1776 Nov.: Formular für ein Werbeplakat (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8529).

Tafel 8: 1781 Jan. 20: Der Geheime Legationsrat und Gesandte beim Oberrheinischen Kreis Schmidt de Rossan berichtet aus Frankfurt u. a. über schlechtes Benehmen von Werbeoffizieren (StA Mr, 6a, Nr. 105). - Werbepaß für den Kapitän von Schanze 1781 (StA Mr, 6a, Nr. 105). - Zeitgenöss. Partitur zu Marschsignalen mit kolorierter Vignette (StA Mr, Kurfürstl. Bibliothek E 195/2, f. 527). - 1777 Febr. 10: Hg. Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1758 - 1828) bittet Ldgf. Friedrich II., den in seinem Dienst stehenden Leutnant v. Praun zu übernehmen und ihm ein Kommando bei den Truppen in Amerika zu verleihen (StA Mr, 4f Sachsen-Eisenach u. Weimar, Nr. 43). - 1779 März 7: Abschiedsbrief zum Dienst gepreßter, teils aus dem Hochstift Fulda stammender Rekruten, die in Ziegenhain zum Ausmarsch bereit stehen (StA Mr, 93, Nr. 405). - Johann Gottfried Seume (1763 - 1810), nach einem Aquarell von H. V. Schnorr v. Karolsfeld, Auszug aus Seumes "Mein Leben". - 1781 Dez.: Die nassau-weilburgische Regierung gestattet dem englischen Werbehauptmann Schneider, einen 15jährigen, unehelichen und unbemittelten Waisenknaben aus Gleiberg für die englischen Truppen in Amerika zu rekrutieren (HStA Wi, 150, Nr. 2665). - 1778 vor Sept. 14: Die Witwe des Müllers Anton Pfeiffer aus Miehlen bittet die nassau-saarbrückische Regierung, davon Abstand zu nehmen, ihren in das hessische Korps als Wagenknecht eingetretenen Sohn des landesherrlichen Schutzes für verlustig zu erklären, um ihm sein Erbe zu erhalten (HStA Wi, 350 VIIa 9). - 1778 Nov. 23: Beschwerde der Regierung zu Eisenach über die gewaltsame Werbung zweier Untertanen während einer Reise durch Hessen (StA Mr, 4f Sachsen-Eisenach u. Weimar, Nr. 94).

Tafel 9: Verordnung gegen die Austretung Hochstiftischer Unterthanen in Fremdherrische Kriegsdiensten. Fulda, den 15. Mai 1779 (Druck in: StA Mr, 93, Nr. 331). - Kartelle Hessen-Kassels mit verschiedenen auswärtigen Fürsten

gegen Desertion: 1764 Nov. 21 (Hessen-Darmstadt), 1766 April 29 (Kurköln) und 1774 Febr. 23 (Kurmainz), zeitgenöss. Drukke (StA Mr, Amtsdrucksachenabt.). - 1776 Febr. 9: Kabinettsorder Ldgf. Friedrichs II. an den Generalmajor v. Mirbach über die mit den Nachbarstaaten getroffenen Regelungen zur Verhütung der Desertion (LB Ks, 2° Ms. Hass. 247, f. 42 r). - 1781 April 11: Prügelstrafe für einen Deserteur (StA Mr, 4h 414, Nr. 3). - 1777 Febr. 28: Bericht des Oberstleutnants v. Buttlar zu Rheinfels über das Rekrutendepot dortselbst und über Mißhelligkeiten und Gefahr der Meuterei wegen nicht ausgezahlten Werbegeldes (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8529). - Ausschreiben vom 20. Juni 1777, in dem zur Belohnung für das Ergreifen von Deserteuren ein Kopfgeld von 6 Reichstalern ausgesetzt und das Abfeuern der Kanonen zur Warnung vor Deserteuren geregelt wird (StA Mr, Amtsdrucksachenabt.). - 1780 Juli 17: Der Landrat v. Stockhausen schlägt zur Unterbindung von Auswanderung und Desertion neue Rekrutierungs- und Vereidigungsmaßnahmen vor (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8826). - 1783 März 18: Fahndungsschreiben des Hessischen Kriegskollegiums gegen zwei in Amerika desertierte Jäger (StA Mr, 340 v. Dörnberg, Nr. 770).

AVERTISSEMENT.

Auf gnädigsten Special-Befehl des **Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs,** Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau rc. Ritters des Königl. Großbrittannischen Ordens vom blauen Hosenbande, wie auch des Königl. Preussischen Ordens vom schwarzen Adler rc. wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß alle und jede zu Kriegsdiensten qualificirte **Ausländer,** welche bey **Sr. Hochfürstl. Durchl.** dermahlen in Königl. Großbrittannischem Dienst und Sold stehenden Corps Trouppen sich zu engagiren, und allenfalls auf gewisse Dienstjahre zu capituliren Lust haben, bey mir dem Endes unterzeichneten

à dato bis zu Ende Febr. 1777. sich melden und das nähere vernehmen können. Diese Recrouten bekommen nicht nur sogleich ein gutes Handgeld benebst den erforderlichen Montirungs-Stücken und einem extraordinairen Tagegeld, sondern es soll ihnen auch von dem Tag ihres Abmarsches aus den hiesigen Landen, der Englische Sold gereichet werden. Urkundlich meiner eigenhändigen Namens-Unterschrift und beygedruckten Siegels. den ten Novembris 1776.

Öffentliche Meinung und Propaganda

Hatte man in den bisherigen Kriegen des 18. Jahrhunderts die Vermietung von Militär an andere Mächte als etwas Selbstverständliches betrachtet, so sollte sich dies hinsichtlich der deutschen Soldtruppen in englischen Diensten für den amerikanischen Kriegsschauplatz grundlegend ändern. Schon die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten führt als einen der Gründe zur Lösung der Bande mit dem Mutterland an, daß der König von England "große Heere ausländischer Söldner übersetzen läßt, um die Arbeit von Tod, Verwüstung und Tyrannei zu vollenden, ein Werk - unvereinbar mit der Würde des Oberhaupts einer zivilisierten Nation -, das schon mit einer kaum in den barbarischsten Zeiten erlebten Grausamkeit und Heimtücke begonnen hat." Selbst im englischen Parlament regte sich Widerspruch zu den Subsidienverträgen, die etwa nach den Worten des Herzogs von Richmond im Oberhaus überhaupt nicht als normale Bündnisse anzusehen wären, man müsse sie vielmehr als eine Art Geschäft betrachten, in dem Mietlinge wie Schlachttiere gehandelt würden. Überdies liefe England durch das formelle Bündnis Gefahr, in einen kontinentalen Krieg verwickelt zu werden. Von den Stimmen in Deutschland, die in der schnell aufkommenden literarischen Diskussion das Verfahren Englands gegen die Kolonien mißbilligten, sei der Kasseler Professor Jacob Mauvillon (1743 - 94) genannt, ein späterer Mitarbeiter Mirabeaus. Mauvillon trat unbehelligt in seinen Schriften dafür ein, daß England seine Verfassung, deren "wandelbaren und baufälligen Grund" es immer mehr zu spüren bekomme, verbesserte. Es sei dringend notwendig, daß es seine Verhältnisse mit den Kolonien auf eine Weise ordne, die diese nicht zu Sklaven von Großbritannien, sondern zu Mitgliedern des Reiches mache.

Von seiten der amerikanischen Publizistik wurden die deutschen Fürsten und die von ihnen gestellten Soldtruppen heftig diskreditiert. Die Vorwürfe wurden in Europa besonders von den Franzosen in zahlreichen Schriften aufgenommen. Als ein literarischer Verfechter des neuen Amerika konnte Benjamin Franklin, der die Vereinigten Staaten in Paris vertrat, besonders gut die Propaganda gegen England und seine Partner auf beiden Seiten des Ozeans koordinieren. Als besonders prägnante Beispiele von Pamphleten gegen die fremden Soldtruppen seien hier der Franklin zugeschriebene sog. Uriasbrief sowie der "Avis aux Hessois" aus der Feder von Honoré G. R. de Mirabeau (1749 - 91) genannt. In dem Uriasbrief beklagt sich der Landgraf unter dem Pseudonym des Grafen Schaumburg darüber, daß in der Schlacht von Trenton zu wenig Leute gefallen seien, da die Engländer für Tote doch mehr zahlten als für Verwundete! Die hessischen Offiziere sollten dafür sorgen, daß ihre Soldaten wie die Spartaner bei den Thermopylen fielen! Im "Avis aux Hessois" wurde der Vorwurf des Soldatenhandels ganz offen erhoben, der sich besonders leicht verbreiten ließ, weil der mit dem Truppeneinsatz verbundene Zwang auf das betroffene Individuum sich nicht mit den aufklärerischen Freiheitsidealen vereinen ließ, die sich zuerst in der amerikanischen Menschenrechtserklärung von 1776, später auch in der französischen von 1789 manifestierten. Die Gegenschriften, etwa von der Hand v. Schlieffens, zogen sich meist auf historische Argumente zur Rechtfertigung der Subsidientruppen zurück und verhallten wirkungslos. Der Vorwurf des Soldatenhandels in Verbindung mit den rauhen Methoden der Werber ist seither auch vielfach in der schönen Literatur aufgegriffen worden, so von Schiller in seinem Drama "Kabale und Liebe".

Auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz bediente man sich ebenfalls propagandistischer Mittel, die jedoch weniger literarisch gefaßt waren. Beide Seiten versuchten, einander die Truppen abzuwerben, wobei man mit Versprechungen keineswegs sparsam umging. Schon im August 1776, zur Zeit der Ankunft der ersten fremden Soldaten, wurden im amerikanischen Kongreß zwei Beschlüsse gefaßt, nach denen man Überläufern die Bürgerrechte und darüber hinaus

noch Zuteilungen von herrenlosem Land gewähren wollte. Ganz so großzügig ist man im Verlaufe des Krieges freilich nicht immer verfahren: Gefangene berichteten mitunter, daß Druck ausgeübt wurde, um sie auf die Gegenseite zu ziehen. Die hessischen Soldaten wurden auch mit der moralischen Entschlossenheit der Amerikaner vertraut, ihr Land zu verteidigen. So notierte der Chronist des Regiments v. Huyn 1778 einen Aufruf von 70 "Töchtern der Freiheit", die bekundeten, im Interesse des amerikanischen Sieges "ihre Männer an Pflug, Hacke und Rechen zu ersetzen, um damit ihren unglücklichen, unterdrückten Brüdern zu helfen...".

Tafel 10: Oppositionelle Stimmen im englischen Parlament (aus: The Annual Register or a View of the History, Politics, and Literature, For the Year 1776, London 1777, UB Mr, VII dC 326[m]). - Kritische Stellungnahme zu dem Vorgehen Englands gegen seine Kolonien von J. Mauvillon, Professor der Kriegsbaukunst am Carolinum zu Kassel, aus: Sammlung von Aufsätzen über Gegenstände aus der Staatskunst, Staatswirthschaft und neuesten Staaten Geschichte, 1. Teil, Leipzig 1776 (UB Mr, XVII C 140 b). - [Mirabeau, Honoré Gabriel Riquetti comte de, 1749 - 91], Avis aux Hessois et autres peuples de l'Allemagne vendus par leurs princes à l Angleterre, Kleve (Bertol.) 1777, zeitgenöss. Flugschrift in Druckfassung und zwei handgeschrieben verbreiteten Exemplaren (StA Mr, Dienstbibliothek IX B 4234[d] und 147, Fürst Friedrich, unverz.). Kollage mit dem sog. Uriasbrief des Grafen Schaumburg (Pseudonym des Landgrafen auf seiner Italienreise) an den - angeblichen - Kommandeur der Hessen in Amerika, Baron von Hohendorff, mit Berechnungen von "Blutgeld", propagandistische Persiflage, wahrscheinlich von Benjamin Franklin (gedruckt: L'espion devalisé, London 1782, S. 195 f., hier handschriftl. verbreitetes Ex. (StA Mr, 340 Justi, Teilnachlaß Engelschall). - Martin Ernst v. Schlieffen, hessischer Verhandlungsführer bei den Subsidienverträgen, über die Hessen in Amerika und den Landgrafen, aus: Einige Betreffnisse und Erlebungen Martin Ernsts von Schlieffen, Bd. 1, Berlin 1830, S. 142 f. (UB Mr, VI g B 317 b). - 1779 März 24: Der hessen-kasselsche Gesandte in Paris, v. Boden, berichtet über Benjamin Franklins Akkreditierung als Gesandter der USA in Paris (4f Frankreich 1718, f. 82 - 83). - Sta-

Im Congreß, den 27sten August, 1776.

Da der Congreß das Mittel die in Seiner Brittannischen Majestät Dienst sich befindliche Fremde einzuladen selbigen zu verlassen, in fernere Erwägung genommen hat; und glaubt, daß unter den befehlhabenden Officiers solcher Fremden Corps manche von einer edlen Gemüthsart seyn mögen, welche richtige Gesinnungen von den Rechten der Menschlichen Natur und dem unschätzbaren Werth der Freyheit haben, und daher leicht überredet werden möchten einem solchen unehrlichen Dienst abzusagen, durch das Gefühl von Menschenliebe und einen gerechten Verdruß über das —— Amt dem sie gewiedmet sind, vermittels eines schändlichen Contracts zwischen zween eigenmächtigen Oberherren, und über den durch diese willkührlichen Herrscher ihnen angethanen Schimpf, indem sie gezwungen sind wider ein unschuldiges Volk zu kriegen, welches niemals weder sie noch diejenige Völkerschaft wozu sie gehören, beleidiget hat, sondern nur für seine wahren Rechten streitet: Und weil also der Congreß willig ist auch ihnen, wie Derselbe schon hiebevor den Soldaten von ihren Corps es gethan hat, eine Theilnehmung an den Segen des Friedens, der Freyheit, des Eigenthums und einer gelinden Regierung anzubieten; So ist daher

Beschlossen, Daß dieser Congreß allen solchen von den Fremden Officiers, welche die Armee Seiner Brittannischen Majestät in America verlassen, und erwählen wollen Bürger dieser Staaten zu werden, Land geben will das keinen andern Eigenthumsherrn hat, in folgenden Quantitäten und Proportionen für sie und ihre Erben, zu vollkommen freyer Herrschaft; nämlich, Einem Obersten Tausend Acker; einem Oberst-Lieutenant Achthundert Acker; einem Major Sechshundert Acker; einem Capitain Vierhundert Acker; einem Lieutenant Dreyhundert Acker; einem Fähndrich Zweyhundert Acker; jedem Unter-Officier Hundert Acker; und jedem andern in gemeldeten Fremden Corps beschäftigten Officier oder Person, deren Amt oder Geschäft hier nicht besonders genannt ist, in gleichmäßiger Proportion nach ihrem Rang oder Besoldung in erwähnten Corps. Und wo überdis ein oder andere Officiers eine Anzahl von gemeldeten Fremden Soldaten mitbringen werden, so will dieser Congreß, nebst denen den besagten Officiers und Soldaten schon zuvor versprochenen Ländereyen, solchen Officiers noch fernere Belohnungen geben, in Proportion der Anzahlen die sie herüber bringen, und nach ihrem Bedürfniß eingerichtet. Jedoch mit der Bedingung, daß solche Fremde Officiers oder Soldaten von der oben gemeldeten Armee Seiner Brittannischen Majestät herüber kommen ehe diese Anerbietungen widerrufen werden.

Auf Verordnung des Congresses,

John Hancock, Präsident.

Bezeugts

Charles Thomson, Secretär.

Amerikanischer Handzettel mit Aufforderung für die Soldaten zum Oberlaufen (StA Mr, 4h 410, Nr. 1, f. 397).

tuette Benjamin Franklins (1723 - 90), die dieser dem Frankfurter Verleger und Buchdrucker Ehrenfried Luther anläßlich eines Besuchs in Frankfurt 1768 schenkte (ehem. Privatbesitz, seit dem Kriege verschollen).

Tafel 11: Soldat mit Löwenstandarte, wohl Engländer, einem Amerikaner das Freiheitsbanner entreißend, vgl. Titelbild (StA Mr, WHK. 28, Nr. 8). - Der amerikanische Kongreß bietet Überläufern die Bürgerschaft der Vereinigten Staaten und Land an, Flugblatt vom 27. August 1776 (StA Mr, 4h 410, Nr. 1, f. 397). - 1782 Juli 28: Soldaten des Regiments v. Knyphausen berichten über ihre Gefangenschaft zu Philadelphia und über amerikanische Abwerbungsversuche und sie für bisher gewährte Kost und Logis für drei Jahre Amerikanern zur Arbeit zuzuweisen (StA Mr, 4h 411, Nr. 3, f. 39 - 40). - 1780 Okt. 20: Der englische Brigadegeneral Arnold ruft die amerikanischen Offiziere und Soldaten auf, überzulaufen und in ein neuzuformierendes englisches Korps einzutreten. Zeitgen. Flugblatt (StA Mr, 4h 414, Nr. 4). - 1778 April 1: Abschrift eines Aufrufs von 70 "Töchtern der Freiheit" im Truppentagebuch des Regiments v. Huyn (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 13, S. 79). - 1783: Untersuchung über die Gründe von 30 hanauischen und 20 braunschweigischen, bei Saratoga gefangen genommenen Soldaten, bei den Amerikanern Kriegsdienste zu nehmen und Bericht über Abwerbungsversuche der Amerikaner (StA Mr, 4h 413, Nr. 2, f. 90 - 91).

Amerikanischer Krieg und Hessische Wirtschaft

Wie in anderen Mittelstaaten des Reiches wurde auch in Hessen-Kassel eine kameralistische Wirtschaftspolitik betrieben, in der das Streben nach hohen Staatseinkünften sich mit einer planmäßigen Wirtschaftsförderung verband, um eben dieses Ziel zu erreichen. Daß die Abwesenheit eines so starken Heereskontingents wie des nach Amerika entsandten beträchtliche Folgen auch auf wirtschaftlichem Gebiet hatte, ist wenig verwunderlich. Nach der Landwirtschaft war das Tuchgewerbe der wichtigste Wirtschaftsfaktor des Landes. Bereits vor dem Kriege hatte man die Tuchmacher durch merkantilistische außenwirtschaftliche Zwangsmaßnahmen stark gefördert, indem man etwa versuchte, die Rohstoffausfuhr zu verbieten, um die Preise zugunsten des inländischen Gewerbes niedrig zu halten. Dieses Bestreben ist auch für die Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges erwiesen, in welchem die hessischen Tuchmacher eine echte Hochkonjunktur erlebten, was selbst im englischen Parlament Anstoß erregte, da man die gemieteten Truppen gern mit englischem Tuch versorgt hätte. Die Härte der Kampagnen und das ungewohnte Klima Amerikas führte zum vorzeitigen Verschleiß der Uniformtuche, die z. T. infolge der Schwierigkeiten des Nachschubs über See gar nicht in ausreichender Menge nachgeliefert werden konnten. Immerhin schildert ein Protokoll von 1791 das Leben der Hersfelder Tuchmacher zu Zeiten des Amerikanischen Krieges durchaus annehmlich: sie verdienten so viel, daß sie Braten essen und Wein trinken konnten. Die Lieferung der kleinen Montierung, nämlich der Schuhe, Strümpfe und Hemden, wurde der Hessischen Handlungskompagnie zu Karlshafen übertragen, einer Aktiengesellschaft, deren Interessen eng mit dem Landgrafen und seinen Beamten verbunden waren. Im allgemeinen Amerikahandel konnte die Gesellschaft freilich nicht Fuß fassen, da sie hierbei auf das Wohl-

wollen der Engländer zur Stellung von Schiffsraum angewiesen war. Schon 1777 wird sie nur auf das Marketendergeschäft beschränkt, und Handelsgeschäfte mit dem Neuen Kontinent nach Friedensschluß blieben für die 1789 in Konkurs gegangene Gesellschaft eine Illusion. Daß das Geschäft mit den Ausrüstungsstücken der Armee durchaus lukrativ war, zeigt sich auch daran, daß Waldeck mit England verhandelte, um nach hessen-kasselschem Vorbild sein Soldregiment mit Erzeugnissen des eigenen Landes zu versorgen.

Infolge der Rekrutierungen ergab sich manche Klage, daß dadurch das Land entvölkert würde, die Arbeitskräfte knapp und die Absatzmöglichkeiten für Lebensmittel geringer würden, welche allerdings im Preis durchweg stabil blieben - freilich unter dem Einfluß staatlicher Regulationen. Auf der anderen Seite wurde die Kontribution für die Dauer der Abwesenheit der Regimenter gesenkt, da ja der Zweck dieser Steuer, die Unterhaltung der Truppen, entfiel, solange England die Kosten zu tragen hatte. Durch die englischen Zahlungen floß reichlich Geld ins Land, zum Teil in Form von Sold, den die Soldaten nach Hause schickten, zum größten Teil freilich in die hessische Kriegskasse, die einen Gesamtüberschuß von rd. 12.650.000 Reichstalern zu verbuchen hatte. Von seiten der Kriegskasse wurden die erwirtschafteten Kapitalien in Beträgen von nicht weniger als 1000 Talern gegen Zinsen verliehen, zum Teil an Private im Inland, seit 1781 zum größten Teil in hohen Beträgen im Ausland. An eine planmäßige Förderung etwa der Landwirtschaft und des Gewerbes aus den reichen Mitteln der Kriegskasse dachte die landgräfliche Regierung offenbar nicht. Außer den Unkosten des Militärs wurden aus den Subsidiengeldern der Kriegskasse u. a. auch repräsentative Bauten, schöngeistige Institute wie die Bibliothek in Kassel sowie Kolonien neuer Siedler zum Zwecke des inneren Landesausbaus finanziert. Beträchtliche Vorschüsse wurden auch der chronisch defizitären Kammerkasse überwiesen.

Designation
Derer noch vorräthigen Waaren, doch nur ohngefähr berechnet;

Circa 1600. Stk. Hemder.
— . 1500. paar Schuhe.
. . 60. Stk. Hüte.
. . 400. Ellen blau Tuch.
. . 16. ℔. Garn.
. . 40. ℔. Canaster.
. . 120. ℔. Spermacetti Lichter.
. . 15. Oxthoft schlechten rothen Wein.
. . 9. Do. Frantz: brandtewein
. . 9. Fuder süßen Wein.

New York den 16t February 1777.

1777 Februar 16: Inventar der am New Yorker Lager der Hessischen Handlungskompagnie zu Karlshafen vorrätigen Waren (StA Mr, 5, Nr. 13467, f. 25).

Tafel 12: 1779: Förderung der heimischen Wollweber durch Niedrighalten der Rohstoffpreise 1779 (StA Mr, 73, Nr. 113, Q. 161). - Vom Wohlstand der Tuchmacher zur Zeit des amerikanischen Krieges (StA Mr, 40 b, Rubr. 36, Gen. 59). - 1776 Juni 15: Verhandlungen Waldecks mit England über die Beschaffung der Ausrüstungsstücke im Lande nach dem Vorbild von Hessen-Kassel (StA Mr, 118, Nr. 949, f. 95). - Muster in Hessen hergestellter Uniformstoffe (StA Mr, 5, Nr. 3378). - 1776: Die Hessische Handlungskompagnie zu Karlshafen erhält die allei-

nige Lieferung der kleinen Montierung, d. h. der Hemden und Schuhe, zum Nachschub der hessischen Truppen. Aus einem Manuskript Friedrich Wilhelm Strieders (1739 - 1815), StA Mr, H 47, f. 5. - 1777 Febr. 16: Inventar der am New Yorker Lager der Hessischen Handlungskompagnie zu Karlshafen vorrätigen Waren (StA Mr, 5, Nr. 13467, f. 25). - Ausgaben für Löhnung und Montierung in der Hanauischen Kriegskassenrechnung (StA Mr, Rechn. II Hanau 75). - Uniformen des Hanauischen Infanterie-Regiments (5 Musketier-, 1 Grenadierkompanie). Kolorierte Zeichnungen um 1785/88 (StA Mr, Kurfürstl. Bibliothek E 195/6, f. 18). - 1779 Dez. 14: Fabrikanten und Kaufleute sollen alle Waren, die sie auf der Kasseler Messe kaufen können, dort erwerben und nicht mit unnötigem Aufwand von Messen im Ausland einkaufen (StA Mr, Amtsdrucksachenabt.). - 1783 Sept. 15: Erlaubnis zur zeitlich begrenzten Ausfuhr von Schaf- und Hammelfellen sowie Häuten, jedoch Betonung der Interessen der inländischen Fabrikanten in Hessen-Kassel (StA Mr, Amtsdrucksachenabt.).

Tafel 13: 1778 Nov. 24: Klage eines Landtagsabgeordneten über Absatzschwierigkeiten wegen des durch den Ausmarsch hervorgerufenen Menschenmangels (StA Mr, 73, Nr. 113, 12/5). - 1778 Nov. 24: Aus den Desideria der Ritterschaft des Schwalmstroms: anstatt daß der Steuerausfall wegen der den Soldatenfrauen erlassenen Kontribution von der Kriegskasse getragen wird, muß dieser von der übrigen Gemeinde getragen werden (StA Mr, 73, Nr. 113/12). - 1780/82: Überweisungen von Kapital in die Heimat durch waldeckische Soldaten (StA Mr, 118, Nr. 951, S. 254 f.). - Bemerkungen Bopps über Entvölkerung (s. o. Tafel 2). - 1783: Aus einem Verzeichnis ausgeliehener Kapitalien der Kriegskasse (u. a. Darlehen für eine Hofrätin, zu Zwecken der inneren Kolonisation, Ankauf englischer Annuitäten) StA Mr, 12, Bl. Nr. 8318. - 1815 April 30: Aus dem Verzeichnis der außerordentlichen Ausgaben, die mit den englischen Subsidiengeldern bestritten wurden, u. a. Reisekosten für Offiziere, Kolonien zum inneren Landesausbau, Bauten, Bibliothek (StA Mr, 6b, Nr. 254). - 1776 Juli 30: Senkung der Kontribution für die Dauer der Abwesenheit der in englischen Sold gestellten Truppen Hessen-Kassels (StA Mr, Amtsdrucksachenabt.). - 1776 Sept. 9/1783 Sept. 22: Gegenüberstellung von Lebensmittelpreisen nach den Taxen in der Casselischen Policey- und Commercien-Zeitung Nr. 37, 1776 u. Nr. 38, 1783 (StA Mr, Slg. 10, Kassel 1).

Begegnung der Hessen mit der Neuen Welt

In Deutschland waren die Kenntnisse von der Neuen Welt um 1770 noch recht gering. Die europäischen Siedlungen waren zwar wegen der Auswanderungen keineswegs unbekannt, doch erlaubten die gängigen Vorstellungen selten eine konkrete geographische Einordnung, wie etwa die Erwähnung Pennsylvaniens als "Insel" in manchen Auswanderungsakten der Zeit belegt. Weithin galt Amerika als ein "Land der Wilden", in dem die Menschen in einer Art Naturzustand lebten, ähnlich dem, der etwa von dem französischen Philosophen Jean-Jaques Rousseau (1712 - 78) verherrlicht worden war. Die Vorstellung vom "edlen Wilden", die sich etwa in des Dichters Johann Gottfried Seume (1763 - 1810) bekanntem Ausruf "Seht, wir Wilden sind doch beßre Menschen!" widerspiegelten, war recht weit verbreitet. Kupferstiche aus völkerkundlicher Literatur der ersten Hälfte des Jahrhunderts stellten die Indianer mitunter in der Gestalt griechischer Heroen dar, was anschaulich zeigt, daß die Abbildungen mehr der Vorstellungswelt der Künstler als deren eigener Kenntnis der Neuen Welt entsprachen.

Mit der Entsendung der deutschen Truppen in den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg rückte die Neue Welt auch im Bewußtsein der breiten Masse näher, nicht nur publizistisch, sondern auch in der persönlichen Anschauung der Kriegsteilnehmer, die über das, was sie gesehen und erlebt hatten, nach ihrer Rückkehr in die Heimat berichten konnten, während die Auswanderer in Amerika verblieben. Wie für Millionen deutscher Neuankömmlinge in späterer Zeit war New York auch für die hessen-kasselschen Truppen der Ort, an dem sie ihren Fuß auf amerikanischen Boden setzten. Die ersten Berührungen mit den amerikanischen Truppen spielten sich mit dem Gefecht von Flatbush (27. August 1776) und der Eroberung des Forts



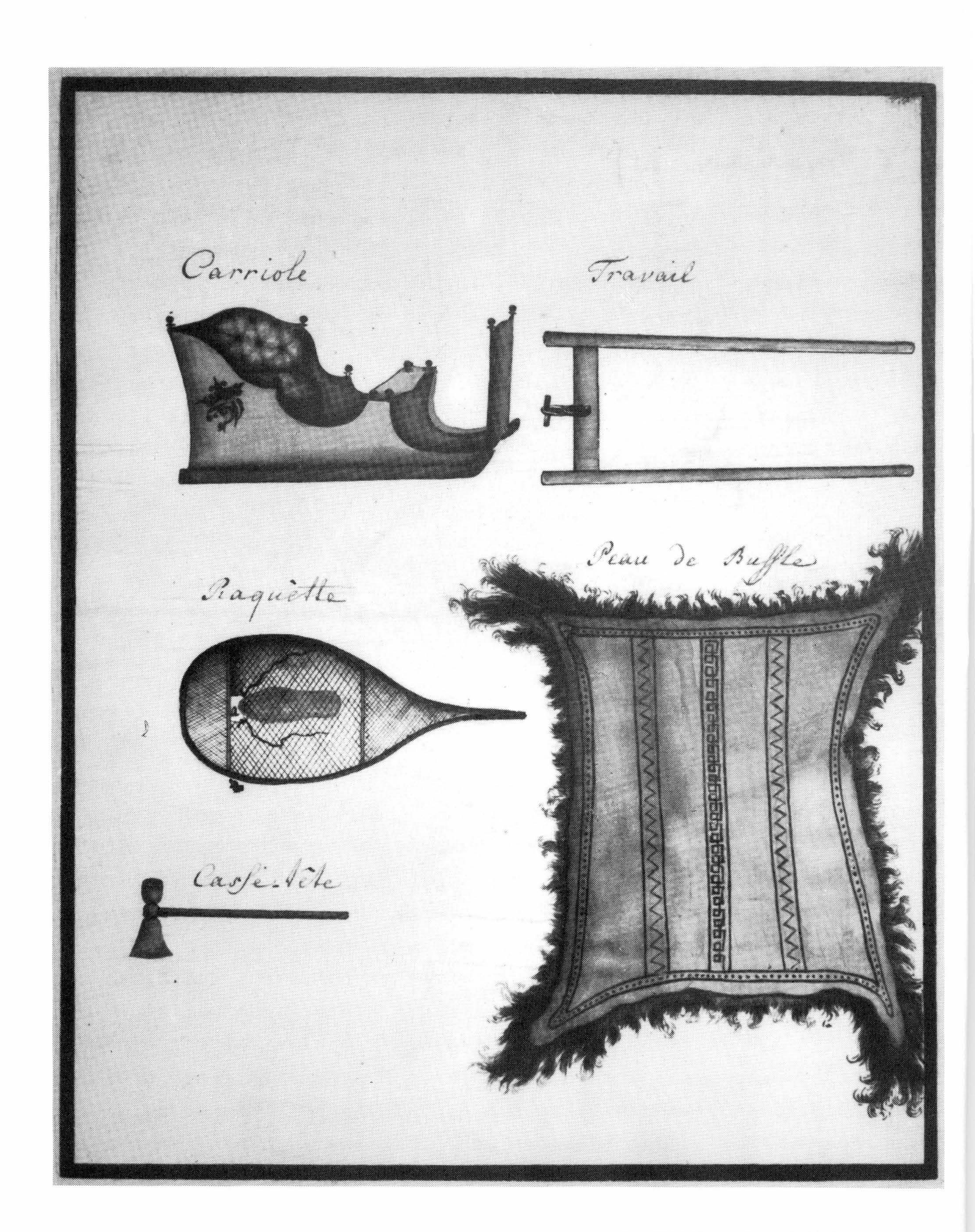
Kampfszene während des Brandes von New York am 19. September 1776. Ausschnitt aus einem Kupferstich von F. X. Habermann, Augsburg (StA Mr, WHK. 28, Nr. 25).

Washington in der Gegend des heutigen Harlem (16. November 1776) in unmittelbarer Nähe der Stadt ab, die von da ab bis zum Ende des Krieges als Hauptnachschubhafen und Etappenstadt in englischer Hand blieb. In der Folge war die Stadt für die Hessen ein Platz, an dem sie auf die verschiedenste Weise ihren englischen Bundesgenossen, königstreuen Kolonisten (den sog. Loyalisten), schwarzen Sklaven, aber auch mit Streitern für die Unabhängigkeit der Kolonien zusammentrafen. Schon am 19. September 1776, fünf Wochen nach Ankunft der ersten hessischen Einheiten, legte ein großer Brand über 1600 Gebäude, beinahe ein Fünftel der bebauten Stadtfläche, in Flammen. Aufständische Amerikaner hatten dieses Feuer gelegt, um die Engländer ihres Quartiers und ihrer Nachschubbasis zu berauben. Während die gut ausgebildeten hessischen Soldaten zunächst die militärische Kraft der vorwiegend aus freiwilligen Siedlern rasch zusammengestellten amerikanischen Armee gering einschätzten, wuchs die Achtung vor dem Gegner zunehmend mit der Dauer des

Krieges und den Erfolgen der Amerikaner. Aufmerksam verfolgten die Hessen das Leben der Kolonisten, über deren Wohlstand und Lebensweise sie in Briefen und Tagebuchnotizen berichteten.
Das Verhalten zur amerikanischen Zivilbevölkerung wurde zwar häufig von den Notwendigkeiten des Krieges bestimmt, wenn etwa das Plündern gelegentlich verboten werden mußte, aber andererseits bahnten sich zwischen Wirten und einquartierten Hessen durchaus freundliche Beziehungen an, etwa während der Dauer der Winterquartiere, für die z. B. den hessischen Jägern größtmögliches Entgegenkommen befohlen wurde. Aus Einträgen in den Kirchenbüchern der Garnisongemeinde zu Kassel lassen sich sogar eine Anzahl von ehelichen Verbindungen zwischen Hessen und Amerikanerinnen nachweisen, die während des Krieges angebahnt wurden. Die Weite des

1788 April 20 bzw. Mai 4: Eintrag über Geburt und Taufe eines Kindes aus einer hessisch-amerikanischen Ehe im Kirchenbuch der Garnisonsgemeinde Kassel (StA Mr, Ki. Kassel IX 7, f. 82).

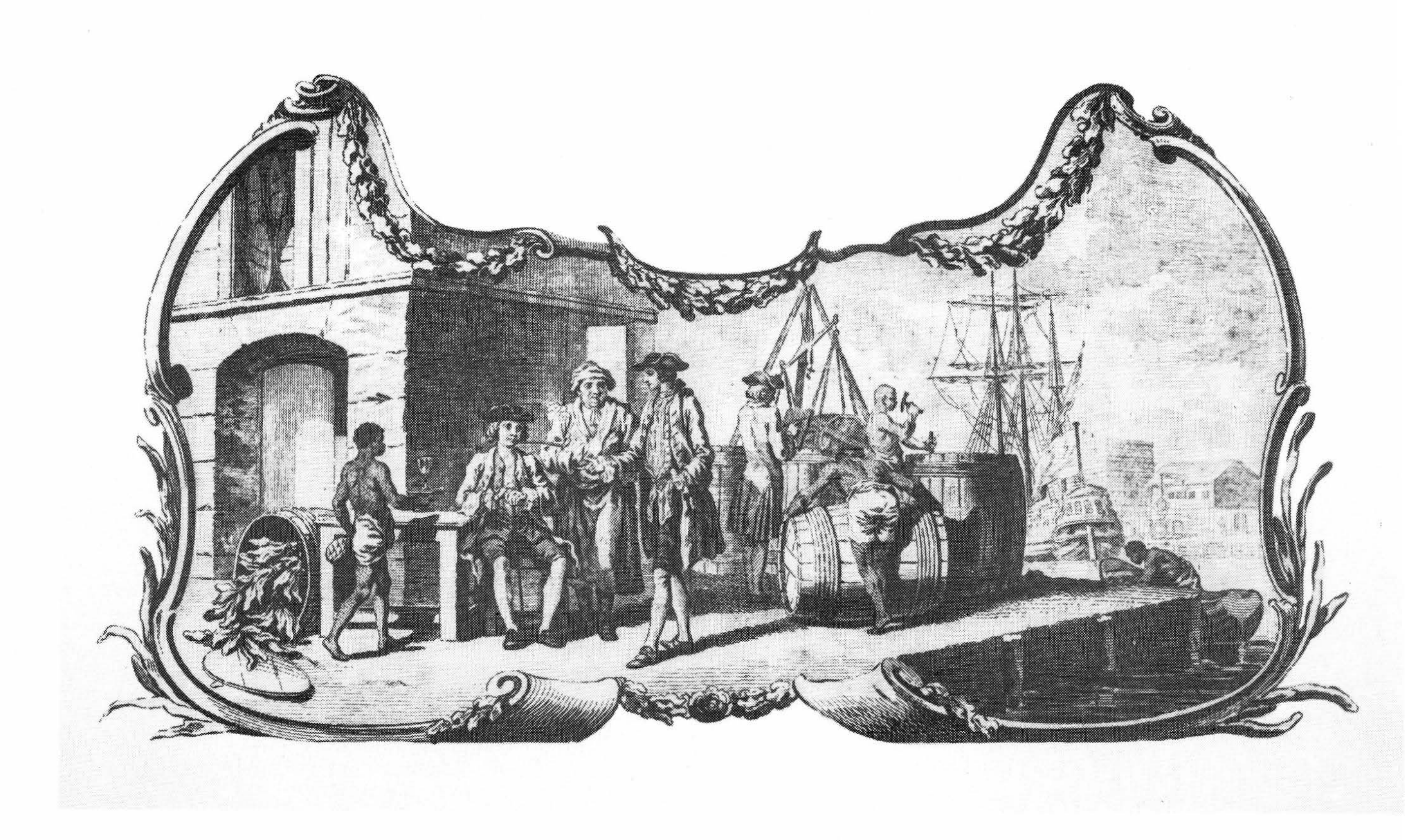
zum Anbau offenen Landes beeindruckte die Soldaten, die aus einem Lande mit knapper Ackerfläche kamen. Der Wohlstand der Amerikaner wurde häufig geschildert; Tabakpflanzungen waren für die Hessen durchaus interessant, und aus den zahlreichen Erzählungen vom Lebensstil der amerikanischen Kolonisten ergibt sich, daß Mahagonimöbel besonders nachhaltigen Eindruck hinterließen. Ein Offizier führt gar in einem Gesuch um Erlaubnis zur Heirat mit einer Amerikanerin aus, daß ihm in Hessen kein Mädchen mit einem gleichermaßen hohen Vermögen bekannt sei, das ihn heiraten würde.
Von ihren Wirten wurden Soldaten und Offiziere auch mit den neuen freiheitlichen Ideen des jungen amerikanischen Staates bekannt gemacht, was durch Abschriften der Unabhängigkeitserklärung und politischer Traktate in den Truppentagebüchern dokumentiert wird. Unmittelbare geistige Auswirkungen auf das spätere Leben in der Heimat lassen sich hieraus jedoch kaum nachweisen.



Gebrauchsgüter der Indianer: Ziehschlitten mit Deichsel, Schneeschuh, bemalte Büffelhaut, Kriegsbeil (zugleich Pfeife!), kolorierte Handzeichnung (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Bb 21, f. 236).

Zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges lebten auch im Osten der USA noch zahlreiche Indianer, mit denen die Engländer auch Bündnisse gegen die Amerikaner eingingen. Hierbei ergab sich freilich das Problem, die Waffentaten der roten Krieger so zu hegen, daß sie europäischen Kriegsbräuchen nicht allzusehr zuwiderliefen.
Dies gilt etwa für das Skalpieren, das den Indianern nur unter bestimmten Umständen erlaubt war, u. a. bei der Verfolgung von desertierenden hessischen Jägern, wie aus einem entsprechenden Befehl für das Jägerkorps hervorgeht. Sitten und Gebräuche der "Wilden" wurden von den hessischen Regimentschronisten mit großer Liebe zum Detail beschrieben, etwa ein Palaver wegen eines englisch-indianischen Bündnisses, bei dem die Friedenspfeife zwischen Engländern, Hessen und Indianern kreiste! Auch die Vorstellungen vom "edlen Wilden" kommen in solchen Schilderungen zum Ausdruck. Das Interesse für die Indianer ergriff sogar den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel, der seinen Generalleutnant v. Knyphausen 1777 bat, ihm für seine Waffensammlung Indianerwaffen vom amerikanischen Kriegsschauplatz zu besorgen!

Auch mit Schwarzen kamen die hessischen Soldaten in Amerika vielfältig in Kontakt. Vorwiegend begegneten sie den *Mohren* als Bedienstete oder Sklaven wohlhabender Kolonisten, doch wurden im Laufe des Feldzugs Schwarze auch als Troßknechte bei der eigenen Truppe verwendet, um die entsprechenden planmäßigen Leute anders zu verwenden. Manche dieser Schwarzen waren selbst gar nicht in Amerika geboren, sondern dorthin von Afrika aus verhandelt worden, da sie als Heimat Guinea oder Senegal angaben. Besonders beliebt waren schwarze Knaben als Trommler. Ein Teil dieser *Mohrentamboure* ist nach Beendigung des Krieges nicht in Amerika entlassen worden, sondern ging mit der Truppe nach Hessen. Die landgräfliche Garde, die den amerikanischen Krieg nicht mitgemacht hat, erhielt Mitte der achtziger Jahre des Jahrhunderts einen solchen Trommler zur besonderen Zierde überwiesen. Auch die Kirchenbücher der Garnisonsgemeinde zu Kassel legen um 1790 Zeugnis ab von der Existenz dieser zur Truppe geworbenen Schwarzen: neben mehreren Verstorbenen sind auch eine ansehnliche Reihe von Taufen belegt, sowohl von schwarzen Säuglingen als auch von erwachsenen Tambours! Der Tauf-



Hafenszene in Virginien: Kaufleute und schwarze Sklaven bei der Verladung von Kolonialwaren. Kupferstich als Vignette zu einer Karte von Joshua Fry und Peter Jefferson (1775). - UB Mr, VI A 68, Fach 38.

pate eines dieser Schwarzen war kein Geringerer als Wilhelm IX., regierender Landgraf von Hessen-Kassel (1785 - 1821)!

Tafel 14: 1777 Mai 7: Befehle für das Verhalten der Jäger auf der Oberfahrt über den Atlantik (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 18, S. 1 - 3). - Zeichnungen von Schiffen anläßlich der Beschreibung eines Seesturms im Tagebuch des Grenadiers Johannes Reuber vom Regiment Rall für Juli 1776 (LB Ks, 4° Ms. Hass. 46/1, f. 78). - Verzeichnis der Rationen für Soldaten während der Überfahrt nach Nordamerika (LB Ks, 2° Ms. Hass. 247, f. 63 r). - Vedoute von New York um 1776, von Osten her gesehen, Tuschezeichnung (StA Mr, WHK. 28, Nr. 26). - Die Anländung der Englischen Trouppen zu Neu Yorck. Zeitgenöss. Kupferstich von Franz Xaver Habermann, Augsburg (StA Mr, WHK. 28, Nr. 23). - Der Einzug der Königlichen Völcker in Neu Yorck [Sept. 1776], zeitgenöss. Kupferstich von Franz Xaver Habermann, Augsburg (StA Mr, WHK. 28, Nr. 24).

Tafel 15: Hafenszene in Virginien, Kupferstich als Vignette zu einer Karte von Virginien und Maryland von Joshua Fry und Peter Jefferson (1775) aus: The American Atlas or a Geographical Description of the Whole Continent of America [...] von Major Holland, Lewis Evans, William Scull u. a., London 1776 (UB Mr, VI A 68, Fach 38). - 1781 Febr. 26: Gesuch des Second-Lieutenants Christ. Wilhelm Schmidt vom Feldartilleriekorps um Erteilung von Konsens zur Ehe mit einer Amerikanerin (StA Mr, 13, Nr. 891, S. 93 - 95). - Kinder aus Ehen hessischer Soldaten mit amerikanischen Frauen (StA Mr, Ki Kassel IX 7). - 1779 Okt. 12/15: Generalmajor v. Huyn und Einwohner von Rhode Island tauschen beim Abmarsch des Regiments v. Huyn Abschiedsadressen aus (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 13, S. 110 - 111). - 1777 Jan. 18: Feuerwerk zu Ehren König Georgs III. von England in New York, Programm mit kolorierter Zeichnung (StA Mr, 4h 410, Nr. 1, f. 483, jetzt: Karten P II 14474). - 1780 Nov. 14: Ordre für das Verhalten der Jäger im Winterquartier (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 18, S. 83). - 1778 Febr. 14: Befehl gegen das Plündern der Jäger (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 18, S. 31).

Tafel 16: Hessische Jäger in Amerika. Lithographie von August Friedrich Moritz v. Oeynhausen (ca. 1852/59) nach SKS Ks. - 1778 Okt. 4: Bericht über Verhandlungen mit Indianern und das Rauchen der Friedenspfeife aus dem Truppentagebuch des Regiments v. Huyn (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 13, S. 88, 91). - Aus dem Gedicht "Der Wilde" von Johann Gottfried Seume, Gedichte, Leipzig 1804, S. 78 - 82. - 1777 Juni 21: Ansprache des englischen Generalleutnants Burgoyne an die am Fluß Bouquet versammelten indianischen Krieger mit Erlaubnis, die gefallenen Gegner zu skalpieren (StA Mr, 4h 414, Nr. 4, f. 23 - 25). - Ein amerikanischer Sätschem, der seine Landsleute zum Krieg ermahnt, Kupferstich von G. G. Endner aus: Neue Erdbeschreibung von ganz Amerika, 1. Teil, hg. v. August Ludwig Schlözer, Göttingen und Leipzig 1777, nach S. 132 (UB Mr, VI aC 292). - Indianer, u. a. beim Tauschhandel und beim Palaver, Kupferstich von F. M. la Cave (1723) aus: Ceremonies et coutumes religieuses des peuples idolatres representées par des figures dessinées de la main de Bernard Picard [...], Bd. I 1, Amsterdam 1723 (UB Mr, VII a A 41 m). - Gebrauchsgüter der Indianer: Ziehschlitten mit Deichsel, Schneeschuh, bemalte Büffelhaut, Kriegsbeil (zugleich Pfeife!), kolorierte Handzeichnung mit Kommentar des Regimentschronisten vom hanauischen Jägerkorps (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Bb 21, f. 235 - 236). - 1777 Nov. 20: Landgraf Friedrich II. bittet den Generalleutnant v. Knyphausen, ihm Indianerwaffen für seine Rüstkammer zu besorgen (StA Mr, 4h 410, Nr. 2, f. 46).

Tafel 17: Tabakverarbeitung, Kupferstich von Le Grand aus Paris aus: Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden [...] Bd. 17, Leipzig 1759, nach S. 692 (UB Mr, VI cB 150). - Schröckenvolle Feuersbrunst, welche zu Neu Yorck von denen Americanern in der Nacht vom 19. Herbst Monath 1776 angeleget worden, wodurch alle Gebäude auf der West Seite der neuen Börse längst der Brookstrent biß an das Königl. Kollegium mehr als 1600 Häuser, die Dreyfaltigkeits Kirche, die Lutherische Kappelle u. die Armen Schule in Asche verwandelt worden, vgl. Textabb. mit Negersklaven. Zeitgenöss. Kupferstich von Franz Xaver Habermann, Augsburg (StA Mr, WHK. 28, Nr. 25). - 1780 April 18: Neuregelung der Anwerbung von Schwarzen zu den hessischen Truppen (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 12, S. 392 f.). - Erstes Regiment Garde mit schwarzem Trommler, handkolorierter Kupferstich vor 1789 (StA Mr, Slg. 7 VI 2). - 1783 April 29: Bei der Umsiedlung von Loyalisten nach Ende der Feindseligkeiten müssen die Besitzer von schwarzen Sklaven ihr Eigentum nachweisen können, um dieselben mitnehmen zu können (StA Mr, 4h 412, Nr. 5, f. 151 - 152). - Tauf- und Sterbeeinträge nach Hessen mitgebrachter Schwarzer aus Nordamerika im Kirchenbuch der Garnisonsgemeinde Kassel (StA Mr, Ki IX 7). - 1784 Juli 9: Gesuch des Pfarrers Wetzel in Hofgeismar um Tauferlaubnis für den vom Major Scheer aus Amerika mitgebrachten Schwarzen (StA Mr, 315 l, Nr. 24). - Ausdruck aus dem HETRINA-Projekt der Archivschule Marburg mit 13 Nennungen von Schwarzen im Verband der hessischen Truppen.

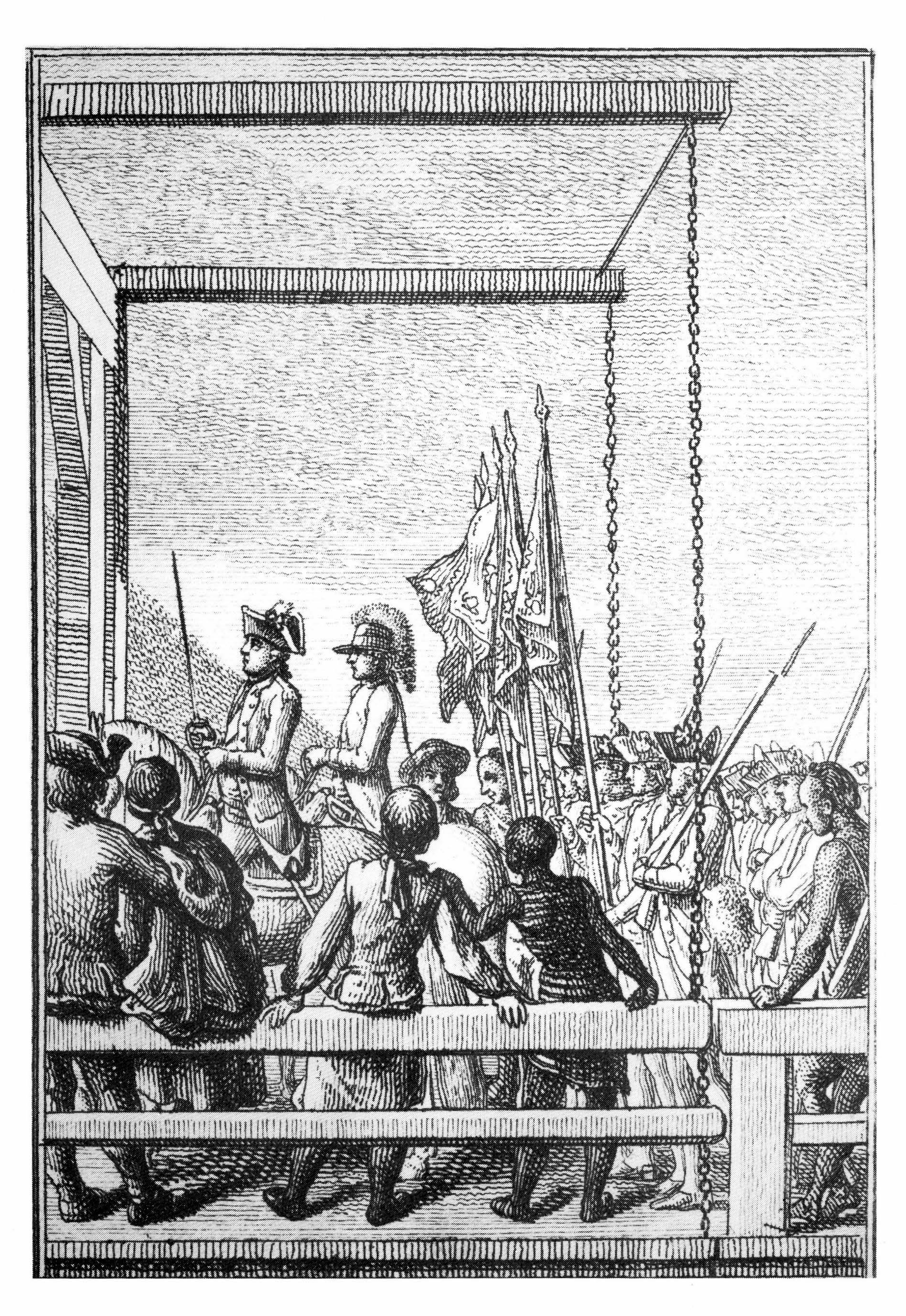
8801	JACOB(N)	1763/64	FLATBUSH(LONG ISL)	V	TB	GRF1	12	9.1779	8839B,18
8802	JACOB(N)	1763/64	FLATBUSH(LONG ISL)	V	TB	GRF1	05	11.1779	8839B,21
8803	JAKOB(N)	1760/61	FLATBUSH	V	TB	GRF1	01	2.1783	SR859
8804	JOHN(N)	1761/62	BROOKLYN FERRY	V	TB	GRF2	02	4.1778	8839A,43
8805	JOHN(N)	1761/62	BROOKLYN FERRY	V	TB	GRF2	16	5.1778	8839A,45
8806	SAMUEL (N)	0/ 0	(SOUTH CAROLINA)	V	KH	HUY4	02	12.1781	8878,94
8807	SAMUEL (N)	0/ 0	(SOUTH CAROLINA)	V	KH	HUY4	12	12.1782	8878,111
8808	THOMAS(N)	1747/48	LONG ISLAND	V	TB	GRF2	02	3.1778	8839A,39
8809	THOMAS(N)	1747/48	LONG ISLAND	V	TB	GRF2	07	4.1778	8839A,43
8810	THOMAS	1754/55	NEW YORK	V	TB	MNG1	02	6.1777	8838,19
8811	THOMAS	1752/53	NEW YORK	V	TB	MNG1	12	6.1778	8838,47
8812	TOM(N)	1757/58	VISKIL	V	TB	GRF1	02	5.1778	8839A,45
8813	TOM(N)	1758/59	VISKIL	V	TB	GRF1	12	11.1779	8839B,21

Aus dem Ausdruck des HETRINA-Programms: Schwarze in hessischen Diensten.

Siege und Niederlagen

Die großen Operationen Großbritanniens begannen im August 1776 im Raume von New York. Die Anfangserfolge der Hessen bei Flatbush (27. August) und Fort Washington (16. November) führten zunächst zu einer Unterschätzung der amerikanischen Armee, die sich gegen Weihnachten des Jahres legen sollte. Nach Beendigung der Kämpfe im Gebiet von New York waren Engländer und Hessen zunächst in südlicher Richtung vormarschiert mit dem langfristigen Ziel von Philadelphia, dem Sitz des amerikanischen Kongresses. Der einbrechende Winter schien die Kämpfe zunächst zu einem Stillstand zu bringen, als am 25./26. Dezember 1776 den Amerikanern ein militärisch wie moralisch bedeutender Erfolg allerersten Ranges gelang: General Washington setzte überraschend über den schon Eis führenden Delaware und rieb eine hessische Brigade unter dem Obersten Rall in Trenton fast völlig auf. Nur 292 Hessen konnten entkommen, während 1046 in oft jahrelange amerikanische Gefangenschaft ziehen mußten. Abwerbungsversuche, die die Amerikaner bei den Kriegsgefangenen unternahmen, verliefen oft ergebnislos, weil man psychologisch ungeschickt vorging, indem man den Betroffenen zunächst die Kosten für Unterbringung und Verpflegung während der Gefangenschaft in Rechnung stellte und ihnen dann anbot, gegen Barzahlung oder mehrjährige Arbeitsleistung freizukommen und dadurch amerikanische Bürgerrechte zu erlangen. Trotzdem gab es später bei der kämpfenden Truppe Einheiten, bei denen die Desertion zu den häufigsten Gründen des Abganges zählte.

In der Folge nahm der Krieg für europäische Verhältnisse neue Formen an, insofern, als man im Gegensatz zur konventionellen Kampfesweise geschlossener Truppendetachements zunehmend zum sog. Kleinen Krieg überging, in dem der überraschend geführte Handstreich domi-



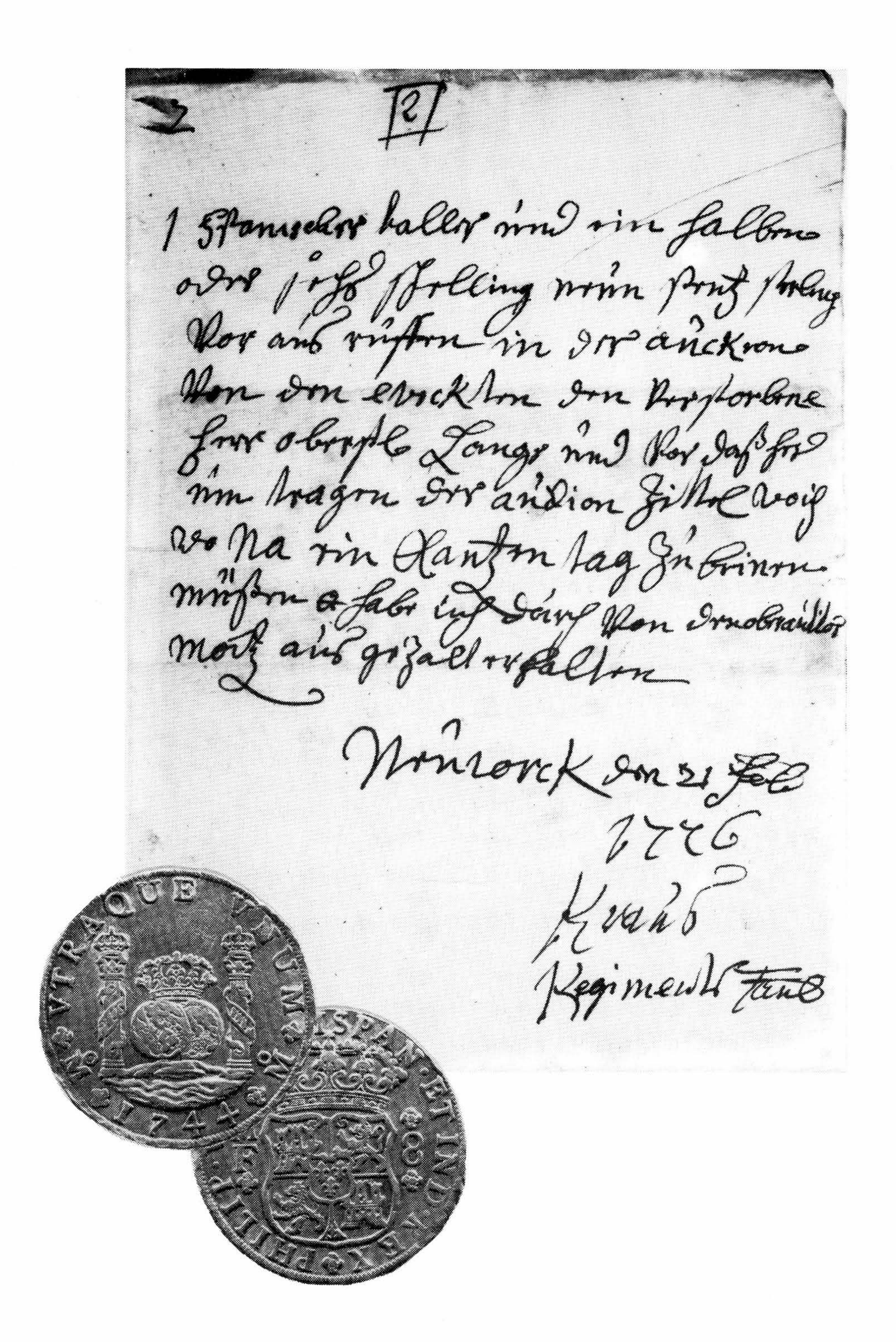
Einbringung der zu Trenton gefangenen Hessen nach Philadelphia. Kupferstich von Daniel Chodowiecki (1726 - 1801) aus: Historisch-genealogischer Calender ... für 1784 (StA Mr, Dienstbibliothek II B 568 d).

nierte, der mehr als der Kampf in herkömmlicher Schlachtordnung die Initiative des einzelnen Mannes erforderte. Der durch seine Bravourstücke berühmte Jägerkapitän Johann Ewald (1744 - 1813), später dänischer Generalleutnant, verwertete seine Erfahrungen aus dem amerikanischen Krieg in einer Reihe von militärtheoretischen Werken, von denen die "Abhandlung über den kleinen Krieg" (1785) die Eindrücke am frischesten widerspiegelt. Für die Kriegführung an der amerikanischen Ostküste ist schließlich bemerkenswert, daß besonders häufig Landtruppen im Verbund mit der Flotte eingesetzt wurden, was etwa anhand des Ringens um Red Bank und Mud Island am unteren Delaware (22. Oktober bzw. 15. November 1777), besonders aber bei den schweren, für Engländer und Hessen erfolgreichen Kämpfen um Savannah (1778/79) und Charleston (Mai 1780) zu verdeutlichen ist. Die militärische Entscheidung des Krieges fiel schließlich in der Belagerung von Yorktown, das am 19. Oktober 1781 vor Amerikanern und Franzosen kapitulierte. Dieser Erfolg ist wiederum auf den kombinierten Einsatz von Land- und Seestreitkräften zurückzuführen.

Während der Kriegsverlauf im Süden der amerikanischen Ostküste zunächst ein schnelles Ende der Feindseligkeiten zugunsten der englischen Seite anzuzeigen schien, führte im Norden des Landes die Kapitulation bei Saratoga eine entscheidende Wende für die Amerikaner herbei. Ein aus Kanada vormarschierender Stoßkeil mit englischen, braunschweigischen und hessen-hanauischen Truppen sollte sich mit einer von New York nordwärts gesandten Armee treffen, um so die Kolonien in zwei Teile zu spalten. Der Vormarsch gestaltete sich immer schwieriger, bis der englische Generalleutnant Burgoyne am 19. September 1777 bei Freeman's Farm endgültig aufgehalten und zum Rückzug nach Saratoga gezwungen wurde. Dort streckte Burgoyne am 17. Oktober 1777 mit seiner Armee die Waffen. Der Sieg von Saratoga bedeutete die entscheidende Wende des Krieges, da er amerikanisch-französische Bündnisverhandlungen rasch weiterbrachte. Am 6. Februar 1778 wurde zwischen den USA und Frankreich, das aus alter Rivalität gegen England an die Seite der Kolonisten getrieben war, ein Beistandspakt abgeschlossen. Hatte Frankreich bisher die Amerikaner schon mit Waffenlieferungen und Freiwilligen unter-

stützt, trat es nunmehr offen in den Krieg ein. In der französischen Armee standen einige Regimenter, die deutsche Mannschaften als Freiwillige rekrutierten, so die Regimenter Royal-Deux-Ponts (Zweibrücken) und Royal-Hesse-Darmstadt, welches 1780 dem regierenden Darmstädter Landgrafen, Ludwig IX. (1768 - 90) übertragen wurde. Unter den Rekruten dieser Regimenter befanden sich auch Geworbene aus den alten Territorien des heutigen Landes Hessen. Noch im Herbst 1782 lag freilich das Regiment Royal-Hesse-Darmstadt in Brest zur Einschiffung auf den Kriegsschauplatz bereit, als schon längst in der letzten großen Schlacht des Krieges die 7000 Mann starke Besatzung von Yorktown durch Amerikaner und Franzosen zur Kapitulation gezwungen worden war. Das Regiment gelangte daher nur noch bis ins spanische Cadiz, wo es wegen des bevorstehenden Friedensschlusses angehalten wurde. Einzelne Detachements dieser darmstädtischen Einheit waren jedoch schon vorher als Freiwillige nach Amerika gegangen, wo sie unter der Fahne Frankreichs an der Seite der Aufständischen gegen die Engländer und ihre hessischen Verbündeten gefochten haben. Über die französische Kriegsbeteiligung hinaus weitete sich der Unabhängigkeitskrieg mit der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Spanien und England im Mai 1779 und der handelspolitisch motivierten englischen Kriegserklärung an die Niederlande im darauffolgenden Jahr zu einem internationalen Konflikt aus. An der Grenze zwischen spanischen und englischen Besitzungen, in West-Florida in der Gegend der Mississipi-Mündung, wurde das 3. englisch-waldeckische Soldregiment eingesetzt, dessen Männer - vom Ausbruch des englisch-spanischen Konflikts zunächst völlig überrascht - nach verlustreichen Kämpfen zumeist in spanischer Gefangenschaft landeten, aber dann mit den Engländern ausgetauscht wurden.

Gegenüber europäischen Feldzügen der Zeit galt der amerikanische Krieg als besonders hart, denn neben den Strapazen einer mehrwöchigen Seereise auf überfüllten Transportschiffen und den eigentlichen Kämpfen waren die Soldaten ungewohnten klimatischen Bedingungen mit Wechsel von extremer Kälte im Winter zu unerträglicher Hitze im Sommer ausgesetzt. Hieraus ergaben sich nicht nur Schwierigkeiten bei der Versorgung, sondern auch eine erhebliche Gefähr-



1777 Februar 21: Der Regimentstambour Kraus quittiert über 1 1/2 Dollars für das Ausrufen auf der Versteigerung des Reisegepäcks des auf See verstorbenen Oberstleutnants Johann Ernst Lange. - Aufgelegt: Spanisch-amerikanischer Dollar zu 8 Reales, Münzstätte Mexico 1744, die wichtigste Großsilbermünze der Kolonien. Bemerkenswert ist die Rückseitendarstellung, in der zwischen den gekrönten Säulen des Herkules die beiden Erdhälften dargestellt sind (StA Mr, 12 unverz., L 8 sowie BB Ffm).

dung der Soldaten durch Fieberepidemien - so in dem subtropischen Klima der Südstaaten. Nach vorsichtigen Schätzungen sind beinahe zehnmal soviele Soldaten an Krankheiten und Epidemien ums Leben gekommen, wie in den Kampfhandlungen gefallen sind! Die reine Anzahl der gefallenen hessen-kasselschen Soldaten wurde von der Armee mit 357 Mann angegeben. Hinter diesen Zahlenangaben, die infolge mancher Mehrfachnennungen in den Truppenlisten nicht verabsolutiert werden dürfen, steht das Leid des unbekannten Frontsoldaten, das sich in den monatlichen Berichten der Regimenter nur nüchtern widerspiegelt. Für viele Offiziere ist es relativ einfach, die wichtigsten Angaben über Lebenslauf und militärische Funktion aus den gut überlieferten Akten zu ermitteln, wie dies etwa anhand des auf der Atlantikpassage am 9. September 1776 gestorbenen Oberstleutnants Johann Ernst Lange vom Garnisonsregiment v. Wissenbach deutlich wird, der zu den ersten Toten des Krieges zählte. Hingegen gestalten sich Nachforschungen zu den einfachen Soldaten, die meist nur in wenigen Nennungen überliefert sind, oft langwierig. Um die oft an das Hessische Staatsarchiv Marburg herangetragenen Ermittlungen über das Schicksal der etwa 16 - 17.000 Kriegsteilnehmer, an dem die Sozialgeschichte wie auch die Familienforschung Interesse hat, zu vereinfachen, hat die Archivschule Marburg - Institut für Archivwissenschaft - in dem exemplarischen Versuch des HETRINA-Unternehmens (Hessische Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg) die Truppenlisten des Staatsarchivs auf dem Wege der elektronischen Datenverarbeitung erschlossen, deren Ausdrucke nunmehr in publizierter Form der Forschung zur Verfügung stehen.

Tafel 18: Plan von der Landung der verbündeten Truppen in New York (Mittelabschnitt von Manhattan, Gegend des heutigen UN-Hauptquartiers) am 15. Sept. 1776. Kolorierte Handzeichnung von E. v. Westerhagen (1786) StA Mr, WHK. 28, Nr. 21. - Stadtplan von New York ca. 1776/79, kolorierte Handzeichnung von Rieder nach Vorlage von Kapt. Martin und Ch. A. de Gironcourt (StA Mr, WHK. 28, Nr. 13 a). Gegenübergestellt: New York Citymap, Falk Plan, 7 Aufl., Hamburg o. J. Blatt Manhattan Midtown & Downtown (1:17800). - Amerikanischer Scharfschütze oder Jäger und regulärer Infanterist des Staates Pennsylvanien: kolorierter Kupferstich von D. Chodowiecki und D. Berger um 1784, aus: Historisch-genealogischer Calender (s. o. Tafel 4). - Mützenabzeichen amerikanischer Truppen "Hearts of Oak" mit Bericht des Generalleutnants v. Heister an Landgraf Friedrich II. von 1776 Sept. 3 (StA Mr, 4h 410, Nr. 1, f. 361 v - 362). - Schlacht bei Trenton, zeitgenöss. kolorierte Handzeichnung von F. Fischer (StA Mr, Karten p II 8533/1). - Die Hessen, vom General Washington am 25ten Dec. 1776 zu Trenton überfallen, werden als Kriegsgefangene in Philadelphia eingebracht, Kupferstich aus: Historisch-genealogischer Calender 1784 (s. o. Tafel 2). - Jäger zu Pferd und zu Fuß, farbige Tuschezeichnung von G. F. Thalmann aus: Abbildung und Beschreibung des Fürstlich Heßen-Caßellschen Militair-Staates unter der Regierung Landgraf Friedrichs des Zweiten bis zum Jahr 1786 (StA Mr, Kurfürstl. Bibliothek, E 195/2, f. 141). - Titelblatt von Joh. Ewald, Abhandlung über den kleinen Krieg, Kassel 1785 (StA Mr, Dienstbibliothek XIV B 126). - Plan des Angriffs auf Fort Red Bank unter dem Befehl des Obersten v. Donop (22. Okt. 1777) und Angriff auf Mud Island durch die englische Flotte (15. Nov. 1777). Spätere Handzeichnung vom Artillerieleutnant F. W. Wolff (1787) StA Mr, WHK. 29, Nr. 64 a.

Tafel 19: The Theatre of War in North America with the Roads and Table of the Distances, kolorierter Kupferstich, London 1776 bei R. Sayer u. J. Bennett, eingezeichnet: Einsatzorte mit Beteiligung hessischer Truppen in Auswahl, bearb. F. Wolff (StA Mr, WHK. 28, Nr. 1).

Tafel 20: Stellung der Armee unter General Burgoyne bei Saratoga auf dem Rückzug von Freeman's Farm, gleichzeitige kolorierte Handzeichnung (StA Mr, WHK. 29, Nr. 63). Aufgelegt: Die Americaner machen das Corps des General Burgoyne zu Gefangnen, bey Saratoga am 16ten October 1777 (aus: Historisch-genealogischer Calender, s. o. Tafel 4). - 1778 Nov. 26: Ansprache König Georgs III. von England vor beiden Häusern des Parlaments anläßlich der Eröffnung der Feindseligkeiten mit Frankreich (StA Mr, 300, E 11/6, Bd. III, f. 287 - 288). - 1780 April 15: Französische Ordonnance über die Errichtung des Regiments Royal-Hesse-Darmstadt (StA Da, Abt. D 4,

Nr. 540/1a). - 1782 Okt. 18: Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt teilt seinem Gesandten in Paris, Johann Christian Koch, mit, daß er leider nicht sein gerade zur Einschiffung anstehendes Regiment besichtigen könne (StA Da, D 4, Nr. 540/1d). - Parade des Regiments Royal-Hesse-Darmstadt in Straßburg um 1786, Gemälde von J. M. Petzinger, früher im Darmstädter Schloßmuseum (Kriegsverlust, Negativ StA Da). - 1782 Sept. 10: Der waldeckische Hauptmann Christoph Alberti berichtet seinem Fürsten über die Gefangenschaft bei den Spaniern (StA Mr, 118, Nr. 984, f. 26).

Tafel 21: Abgangs-Liste vom hessen-hanauischen Infanterie-Regiment Erbprinz, 1. Bataillon u. Artillerie-Kompanie, mit Einträgen von Gefallenen, Gestorbenen, Desertierten und aus der amerikanischen Gefangenschaft "als Knechte Verkauften" für 1776 - 1784 (StA Mr, 12, Acc. 1920/28, Nr. 961 a). - 1777 Okt. 16: Androhung, daß desertierenden Jägern "sogleich eine Parthie Wilde nachgeschickt werde, welche Erlaubniß haben, den Deserteur sogleich zu scalpieren" (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 18, S. 19). - 1776 Jan. 24: Gemeinsames Testament des Oberstleutnants Johann Ernst Lange vom Wissenbachschen Garnisonsregiment und seiner zweiten Frau Christina geb. Kugler mit Hinweis auf den bevorstehenden Feldzug (StA Mr, 12 unverz., L 8) - 1776 Sept. 9: Sterbeeintrag Langes im Truppentagebuch seines Regiments (StA Mr, 12 Truppentagebücher I Ba 12) - 1777 (fälschlich 1776) Febr. 21: Quittung des Regimentstambours Kraus über 1 1/2 Dollars für das Ausrufen auf der Versteigerung von Langes Nachlaß in New York - 1777 Febr. 14: Protokoll über die Versteigerung - Auszug aus dem Nachlaßinventar (StA Mr, 12 unverz., L 8). Aufgelegt: Philipp V. von Spanien (1700 - 46) 8 Reales Münzstätte Mexico 1744 Vorder- und Rückseite (BB Ffm). - Stabskapitän Ludwig Winkelmann vom Regiment Erbprinz: Ölgemälde aus der Werkstatt Johann Heinrich Tischbeins d. Ä. (1722 - 89) UM Mr, Inv.-Nr. 1330 HGV. - 1777 Juli 6: Der Hauptmann Sonneborn meldet dem Amtsschultheißen Biskamp zu Treysa den Tod von 6 Soldaten (StA Mr, 4h 328, Nr. 100). Kollage mit 4 Quittungen von Hinterbliebenen über richtigen Empfang des Nachlasses (StA Mr, 4h 332, Nr. 2).

Nachtrag: Die Kollage der Karten von New York auf Tafel 18 entstand unter Verwendung von Blättern aus dem HETRINA-Kalender 1976, Marburg: Trautvetter & Fischer Nachf.

Ende des Krieges – Nachwirkungen

Englands Kriegswille war mit der Kapitulation der Besatzung von Yorktown am 19. Oktober 1781 gebrochen. Nach längeren Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten USA, England, Frankreich, Spanien und den Niederlanden wurde am 30. November 1782 in Versailles ein Vorfrieden abgeschlossen, bis am 3. September 1783 in Paris der Friedensvertrag zwischen den USA und Großbritannien unterzeichnet wurde. Hierin wurden die Vereinigten Staaten von Amerika aus frei, unabhängig und souverän anerkannt: die amerikanische Revolution hatte mehr als ihr ursprüngliches Ziel erreicht. In der Folge wurden die britischen und verbündeten Truppen wieder nach Europa verschifft; als letzte Stadt räumten die Engländer New York am 25. November 1783.

Wie schon mehrmals während des Krieges wurde auch vor dem Abzug der Verbündeten für die desertierten hessischen Soldaten ein General-Pardon erlassen, um den Betroffenen Gelegenheit zu geben, sich wieder bei ihren Einheiten einzufinden. Ein Jahr darauf, am 4. November 1784, wurde den in Gefangenschaft geratenen Soldaten eine zusätzliche Zweijahresfrist zur Rückkehr zur Truppe gewährt. Erst anschließend sollten sie als Deserteure behandelt werden, was vor allem zur Folge hatte, daß eventuell in der Heimat verbliebenes Vermögen konfisziert wurde. Diese Bestimmung wurde durchaus praktiziert, wie ein Beschluß des hessischen Kriegskollegs vom 27. August 1788 zeigt, demzufolge die Versendung eines Erbteils nach Amerika grundsätzlich abgelehnt wurde. Schätzungen über die Zahl der in der Neuen Welt verbliebenen hessischen Soldaten schwanken sehr, da in den monatlichen Berichten der Einheiten häufig Mehrfachnennungen vorkommen. Nach einer Berechnung der Armee wurde die Zahl der Entlassenen mit 914 angegeben, die der Desertierten und

Vermißten mit 2949. Unklar ist vor allem, wie viele der 8029 in Gefangenschaft geratenen Hessen nach ihrer Entlassung nicht mehr zu ihren Einheiten zurückkehrten. Obgleich die tatsächlichen Zahlen mit Sicherheit unter diesen Obergrenzen gelegen haben dürften, läßt sich doch sagen, daß etliche Tausend Soldaten in Amerika verblieben sind, wo die meisten von ihnen, wie viele hessische Auswanderer in späterer Zeit, gute Bürger ihrer neuen Heimat geworden sein dürften. War der Begriff "The Hessians" für Generationen von Amerikanern verbunden mit den Soldaten, die zur Bekämpfung der amerikanischen Freiheit auf englischer Seite eingesetzt waren, zeigt sich heute ein neues Bild. Viele Bürger der USA sind stolz darauf, unter ihren Vorfahren einen dieser Hessen nachweisen zu können. Die militärische Tradition der hessischen Regimenter wird gar zusammen mit derjenigen der amerikanischen Truppen in den "Brigades of the American Revolution" gepflegt. Gerade zur Zweihundertjahrfeier der Vereinigten Staaten wenden sich zahlreiche Amerikaner an das Hessische Staatsarchiv Marburg mit der Bitte um Auskunft über ihre Vorfahren. Die betreffenden Daten lassen sich unschwer aus den veröffentlichten Ausdrucken des schon erwähnten HETRINA-Unternehmens gewinnen.

Im Frühsommer 1784, z. T. schon im Herbst 1783, rückten die aus Amerika heimkehrenden Regimenter wieder in ihre Garnisonen ein. Das Heer wurde nun stark vermindert; die Ausländer, aber auch zahlreiche Landeskinder, wurden sofort entlassen. Der abgedankte Soldat bekam noch einen halben Monatssold und durfte die "kleine Montierung", die oft nur noch aus einem zerschlissenen Uniformrock bestand, behalten. Der Übergang in den Zivilstand ist für die meisten von ihnen mit Schwierigkeiten verbunden gewesen, zumal ihnen die Ausübung eines Handwerks oder Gewerbes durch den Zunftzwang in der Regel unmöglich gemacht wurde. Viele der Dimittierten mußten, wie die zahlreichen Gesuche um ein Gnadengeld zeigen, in den Friedensjahren um das Existenzminimum ringen. Das gleiche gilt für die Invaliden, für die Kriegshinterbliebenen und für die Angehörigen der Soldaten, die aus der Gefangenschaft in Amerika nicht zurückgekehrt waren - sie hatten obendrein die Konfiskation des Vermögens zu befürchten.

Eine Anzahl der Amerika-Veteranen hat dann seit 1792 in den Kriegen gegen die Heere der Französischen Republik und des Kaiserreichs gekämpft. Als nach den Siegen Napoleons und nach der Besetzung des Landes das Königreich Westfalen errichtet wurde, standen viele von denen, die in ihrer Jugend in dem fernen Weltteil eine "Rebellion" niederschlagen sollten, in den Reihen der Aufständischen gegen die als Fremdherrschaft empfundene neue Staatsmacht. Das war der Fall bei den um die Jahreswende 1806/07 im ganzen Lande aufflackernden Soldatenaufständen und dann wieder bei den "Insurrektionen" des Jahres 1809. Die Führer des Marburger Aufstandes, Professor Sternberg und Oberst Emmerich, der selbst in Amerika gefochten hatte, haben bei ihren Vorbereitungen vor allem die Verbindung zu den "alten Amerikanern" gesucht. Die Teilnehmer an den Aufständen wurden, soweit sie nicht sofort standrechtlich erschossen wurden, im Zuchthaus in Eisen gelegt. Die Wiederherstellung der alten Verhältnisse hat ihnen wohl die Freiheit wiedergegeben, aber ebensowenig wie denen, die sich während der Okkupation ruhig verhalten hatten, eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Notlage gebracht. Erst mit der Einführung der Verfassung 1831 und mit dem im gleichen Jahre erlassenen Staatsdienstgesetz wurde ein Anspruch auf Pensionszahlungen gesetzlich begründet. Das galt freilich nur für die Inländer; die "Ausländer", auch solche, die in den durch die Gebietsveränderungen 1815 von Kurhessen getrennten Landesteilen saßen, blieben unberücksichtigt.

Das Jahr 1831 brachte auch mit der Teilung des Staatsvermögens in einen Hausschatz und einen Staatsschatz (von je ca. 15 Mill. Gulden) endlich einen Teil des aus den Subsidienzahlungen herstammenden Kapitals in die Verfügungsgewalt des Landtages. Schon 1816 hatten die Diemelbauern in ihrer berühmten Eingabe an den Landtag gefragt, "was denn von dem vielen Gelde ... dem Lande zugute kommt". Den Landständen war damals eine Übersicht über die Höhe der Subsidien von 1776 - 1784, insgesamt 21.276.000 Taler, vorgelegt worden; die mit fast 19 Mill. Talern berechneten Ausgaben hatte man nicht nachprüfen können, und über die angelegten Kapitalien wurde die Auskunft verweigert. Die Frage nach diesem Schatz hat die hessische Öffentlichkeit bis zum Ende des Kurstaates be-

A.

Uebersicht der Summe in der 1. Liste aufgeführten Unteroffiziere und Soldaten, die den Feldzug in America mitgemacht haben, bewilligten monatlichen Pensionen.

		Kopfzahl	Monatlicher Betrag der Pensionen rthl.	alb.	hl.
1.	Residenz Cassel	8.	17.	-	-
2.	Kreis Cassel	4.	10.	29.	4.
3.	— " — Eschwege	57.	125.	18.	8.
4.	— " — Fritzlar	21.	49.	16.	-
5.	— " — Hofgeismar	28.	66.	29.	4.
6.	— " — Homberg	36.	80.	16.	-
7.	— " — Melsungen	32.	76.	-	-
8.	— " — Rothenburg	38.	83.	13.	4.
9.	— " — Schaumburg	1.	2.	16.	-
10.	— " — Witzenhausen	22.	52.	5.	4.
11.	— " — Wolfhagen	24.	53.	-	-
12.	— " — Marburg	21.	46.	16.	-
13.	— " — Frankenberg	8.	17.	-	-
14.	— " — Kirchhain	13.	30.	16.	-
15.	— " — Ziegenhain	43.	101.	2.	8.
16.	— " — Hersfeld	10.	22.	16.	-
17.	— " — Hünfeld	2.	4.	-	-
18.	— " — Schmalkalden	18.	41.	-	-
19.	— " — Hanau	3.	6.	-	-
20.	— " — Gelnhausen	1.	2.	-	-
21.	— " — Schlüchtern	7.	14.	16.	-
	Summa	397.	902.	18.	8.
			oder jährlich 10,831.	-	-

coll.

1831: Übersicht über die vorgesehenen Pensionen für 397 ehemalige Amerikakämpfer, nach Kreisen geordnet (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8084).

schäftigt und die politische Diskussion vergiftet. Im Verfassungskampf nahmen die Liberalen die Schlagworte vom "Soldatenhandel" und "Blutgeld" wieder auf, wobei es nicht ausblieb, daß propagandistische Behauptungen aus der Zeit des Krieges nun als geschichtliche Tatsachen ausgegeben wurden. In diesen Auseinandersetzungen kann man eine späte und unvorhergesehene Auswirkung des Amerika-Einsatzes der Truppen auf die politische Entwicklung in Hessen im 19. Jahrhundert sehen. Hingegen ist die unmittelbare Übernahme der Ideen der Amerikanischen Revolution durch die Teilnehmer an den Feldzügen, soweit sie in die Heimat zurückkehrten und ihren Sinneswandel nicht durch das Verbleiben in Amerika in die Tat umsetzten, kaum feststellbar. Auch ist die Freiheitsidee, wie sie die Hessen in Amerika kennengelernt haben mochten, in den folgenden Jahrzehnten von den Ideen der Französischen Revolution mit ihren sehr viel stärkeren und nachhaltigeren Wirkungen überdeckt worden. Erst in der Auswanderungsbewegung des 19. Jahrhunderts, vor allem in den dreißiger und vierziger Jahren, ist Amerika wieder als Land der Freiheit - der politischen, der wirtschaftlichen und der religiösen Freiheit - in das Bewußtsein breiter Bevölkerungsschichten getreten.

Tafel 22: Räumung von New York durch die Engländer 1783, Kupferstich aus: Historisch-genealogischer Calender 1784 (s. o. Tafel 2). - 1783 Febr. 14: König Georg III. verkündet den Waffenstillstand, zeitgenöss. Plakat (StA Mr, 4h 414, Nr. 4). - General-Pardon für desertierte hessische Soldaten als Zeitungsinserate: New-York Gazette vom 12. Febr. 1781, aufgelegt: General-Pardon zu Kriegsende und Pardon für den hessen-hanauischen Leutnant Sartorius, beide aus: The Quebec Gazette vom 10. Juli 1783 (StA Mr, 4h 414, Nr. 4). - 1786 Febr. 28: Entlassungsschein des Gemeinen George Post vom Regiment Jung-v. Loßberg (StM Hef, Besitzer: Museumsleiter Post). - Zusammenstellung des Abganges der hessen-kasselschen Truppen in Amerika nach Gestorbenen, Gefallenen, Entlassenen, Desertierten, Vermißten und Gefangenen, aufgrund von Ermittlungen der Armee aus den monatlichen Listen (StA Mr, 13, Nr. 232). - Heutiges Interesse der Amerikaner an ihren Vorfahren aus den hessischen Truppen: Kollage aus Bd. II der HETRINA-Publikationen, EDV-Ausdruck und Anfragen an das Hessische Staatsarchiv Marburg (StA Mr).

GENERAL PARDON.

Sr. Excellenz FRIEDRICH WILHELM von LOSSBERG, *General Lieutenants, und Commandeurs en Chef des in Koeniglich* Grofs Britannischen *Dienften ftehenden Auxiliair Corps Fuerftlich Heffifcher Truppen, Ritters des Ordens Pour la Vertu Militaire, &c. &c. &c.*

ALLEN und jeden von den Fuerftlich Heffifchen Truppen, in Nord-America, Derfertirten, unter Officiers und Gemeinen, wird hierduch bekannt gemacht, dafs fie einen freyen und volligen Pardon erhalten follen, wenn fie fich vor dem 1ften Tage des naechft kuenftigen Monats Auguft, 1783, bey denen Koeniglichen Truppen einfinden, und by ihren Regementern darauf ftellen werden.

Gegeben unter meiner Hand, New-York, den 9ten May, 1783.

Auf Sr. Excellentz Befehl, LOSSBERG.
JUSTIN HENRICH MOTZ.

BY HIS EXCELLENCY

FRIEDRICH WILHELM de LOSSBERG, *Lieutenant-General, Commander in Chief of the Auxiliary troops of Heffe, in the fervice of Great Britain, Knight of the Order,* Pour la Vertu Militaire, *&c &c. &c.*

A FREE and GENERAL PARDON

IS hereby offered to all Non-commiffioned Officers, and Privates Deferters from the Heffian Troops in North-America, who fhall repair to any of his Majefty's Troops before the 1ft day of Auguft next, in order to re-join their refpective Regiments or Corps.

Given under my Hand at NEW-YORK, *this 9th Day of May,* 1783.

By his Excellency's Command, LOSSBERG.
JUSTIN HENRY MOTZ.

Generalpardon für Deserteure zu Kriegsende. Aus: The Quebec Gazette vom 10. Juli 1783 (StA Mr, 4h 414, Nr. 4).

Tafel 23: 1781 Dez. 3: Der invalide Sergeant Hans Curt Lampe aus Niedergrenzebach bittet um Erlaß der Personalkontribution in Höhe von monatlich 1 Albus (StA Mr, 5, Nr. 6792). - Ausschreiben vom 4. Nov. 1784, nach dem den in Gefangenschaft geratenen Soldaten eine Zweijahresfrist zur Rückkehr zur Truppe gewährt wurde. Erst nach Ablauf dieser Frist sollte das Vermögen wie das von Deserteuren eingezogen werden (StA Mr, 4h 328, Nr. 100). - 1796 Febr. 26: Antrag des Musketiers Anton Hochmeyer in Eschwege auf die unzünftige Ausübung des Schustergewerbes (StA Mr, 5, 3671). - Liste von zu Metz gefangenen Unteroffizieren und Soldaten der Aufstände von 1806/07, darunter ehemalige "Amerikaner" (StA Mr, 340 v. Stockhausen, Nr. 15). - 1807 Febr. 19: Befehl des Brigadegenerals Le Suire, Teilnehmer an den Soldatenaufständen der

Marburger Gegend zu verhaften und nach Frankreich zu deportieren (StA Mr, 19b, Nr. 536). - 1809 Juni 27: Bericht über den Marburger Aufstand im Westphälischen Moniteur Nr. 76 (StA Mr, Slg. 11, Kassel 4). - 1809 Juli 2: Verhör des Professors Sternberg wegen Beteiligung am Marburger Aufstand von 1809 unter Oberst Emmerich mit Hinweis auf Beteiligung von Amerikakämpfern (StA Mr, 270 Marburg C, Nr. 23). - 1831 Mai 20: Philippine Lippold, die als neunjähriges Mädchen mit ihrem Vater, einem Sergeanten im Regiment Landgraf, 1776 nach Amerika gegangen war und dort 1782 den Büchsenmacher Gottlieb Lippold vom Regiment v. Angelelli geheiratet hatte, reicht dem Landtag eine Petition auf Gewährung einer Rente ein (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8084). - 1831 Febr. 3: Bericht des Kriegsministeriums an den Kurfürsten über die Zahl der noch lebenden Soldaten aus dem amerikanischen Krieg wegen der auf Initiative des Landtags ihnen zugesicherten Pension, mit Randbemerkung des Kurfürsten Wilhelm II. (1821 - 31/47), der bis zur Zahlung zunächst den neuen Etat abwarten will. - Übersicht über die 1831 bewilligten Pensionen für insgesamt 397 Soldaten (StA Mr, 12, Bl. Nr. 8084).

Tafel 24: 1784 Gesamtverzeichnis der in die hessische Kriegskasse geflossenen englischen Subsidien (StA Mr, 6b, Nr. 254). - 1816: Die Bauern vom Diemelstrom wenden sich wegen der hohen Steuerlast an ihre Landtagsabgeordneten mit der Bitte, u. a. auf Klärung der Frage zu dringen, wieviel vom Staatsvermögen dem Kurfürsten und wieviel dem Lande gehöre (Kurhess. Landtagsverhandlungen 1816, S. 61 - 65). - 1831 Juli 20: Aus den Landtagsverhandlungen um die Pensionen für Amerikakrieger, bes. Behandlung derjenigen ehemaligen Soldaten, die in abgetretenen Landesteilen wohnten und daher als Ausländer zu gelten hatten (Kurhess. Landtagsverhandlungen 1831, I. Abt., S. 301). - 1848 Sept. 1: Aus der Landtagsdebatte um Verminderung der Hofdotation: massive Polemik gegen die Fürsten mit Subsidienverträgen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (Kurhess. Landtagsverhandlungen 1848, Nr. 94, Sp. 32). - 1848 Dez. 6: Die Erben des 1790 verstorbenen Premierleutnants Heinrich Christoph Zimmermann richten eine Petition an den Landtag mit dem Ziel, 2000 Taler aus dem in Haus- und Staatsschatz angesammelten Vermögen als Schadensersatz für die sieben Jahre der Teilnahme ihres Vaters am amerikanischen Krieg zu erhalten (StA Mr, 73, Acc. 1900/33, A 5, f. 206 ff.). - [Anonyme Flugschrift]: Kurhessen und seine Dynastie. Ein politischer Ehescheidungsprozeß. Von einem Enkel der nach Amerika Verkauften, Berlin 1866 (StA Mr, Dienstbibliothek IX B 4923[a]).

A u s g e w ä h l t e   L i t e r a t u r

John Richard Alden, A History of the American Revolution, New York 1969.

Alfred Owen Aldridge, Benjamin Franklin. Philosopher and Man, Philadelphia u. New York 1965.

Otto Berge, Die Innenpolitik des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel, Phil. Diss. Mainz 1952.

Hans-Georg Böhme, Die Wehrverfassung in Hessen-Kassel vom 18. Jahrhundert bis zum Siebenjährigen Kriege, = Beitr. zur hess. Landesgeschichte, Kassel u. Basel 1954.

Wolf v. Both und Hans Vogel, Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel. Ein Fürst der Zopfzeit, = Veröff. der Hist. Komm. für Hessen 27,2, München 1973.

Ottfried Dascher, Das Textilgewerbe in Hessen-Kassel vom 16. bis 19. Jahrhundert, = Veröff. der Hist. Komm. für Hessen 28,1, Marburg 1968.

Karl E. Demandt, Geschichte des Landes Hessen, 2. Aufl, Kassel u. Basel 1972.

Horst Dippel, Deutschland und die amerikanische Revolution. Sozialgeschichtliche Untersuchung zum politischen Bewußtsein im ausgehenden 18. Jahrhundert, Phil. Diss. Köln 1972 [Mit Spezialbibliographie Americana Germanica 1770 - 1800].

Max v. Eelking, Die deutschen Hülfstruppen im nordamerikanischen Befreiungskriege 1776 bis 1783, 2 Bde., Hannover 1863.

Eckhart G. Franz [ab Bd. 2: Inge Auerbach] und O. Fröhlich, Hessische Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (HETRINA). Index nach Familiennamen, = Veröff. der Archivschule Marburg - Institut für Archivwissenschaft - Nr. 10, 4 Bde., Marburg 1972 - 1976.

Friedrich Kapp, Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika, 2. Aufl., Berlin 1874.

Ernst Kipping, Nordamerika im Urteil der Truppen von Hessen-Kassel, Phil. Diss. Bonn 1964.

Ders., Die Truppen von Hessen-Kassel im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1776 - 1783, = Beiträge zur Wehrforschung 7, Darmstadt 1965.

Marion Dexter Learned, Guide to the Manuscript Material Relating to American History in the German State Archives, Washington 1912, ND. New York 1965.

Philipp Losch, Soldatenhandel. Mit einem Verzeichnis der Hessen-Kasselischen Subsidienverträge und einer Bibliographie, Kassel 1933, ND. 1974.

Edward J. Lowell, Die Hessen und die andern deutschen Hilfstruppen im Kriege Gross-Britanniens gegen Amerika 1776 - 1783, übersetzt v. O. C. Frh. v. Verschuer, 2. Aufl., Braunschweig u. Leipzig 1902.

John Mollo und Malcolm MacGregor, Uniformen des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, München 1975.

Thomas Piltz (Hrsg.), Zweihundert Jahre deutsch-amerikanische Beziehungen 1776 - 1976, München 1976.

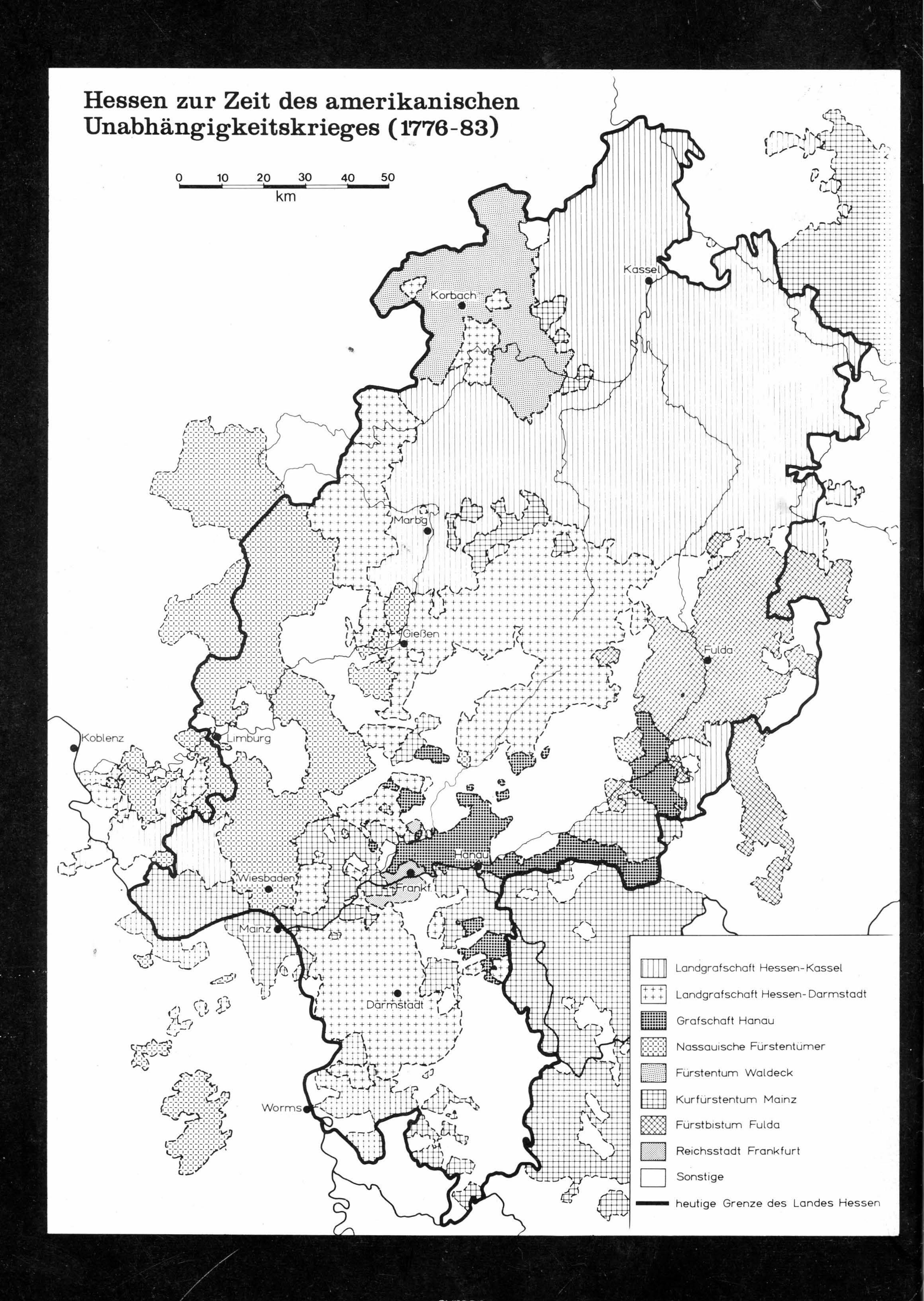
Josef Sauer, Finanzgeschäfte der Landgrafen von Hessen-Kassel, Fulda 1930.

Johann Gottfried Seume, Mein Leben, Leipzig 1813 [in zahlreichen weiteren Auflagen erschienen].

[Friedrich Wilhelm Strieder], Grundlage zur Militär-Geschichte des Landgräflich Hessischen Corps, Kassel 1798.

Wolf-Heino Struck, Die Beziehungen Hessens zu den Vereinigten Staaten von Amerika, "zum nachdenken", hrsg. v. d. Hess. Landeszentrale für politische Bildung, H. 64, 1976.

Literatur zu speziellen Problemen dieses Teilbereichs der hessischen Geschichte ist unschwer über Karl E. Demandt, Schrifttum zur Geschichte und geschichtlichen Landeskunde von Hessen, 3 Bde., = Veröff. der Hist. Komm. f. Nassau 17, Wiesbaden 1965 - 1968, sowie für 1965 - 1967 in der von Winfried Leist bearbeiteten Fortsetzung (= Veröff. der Hist. Komm. für Hessen 31,1, Marburg 1973) zu ermitteln.



Druck und Verlagsgesellschaft symon und wagner OHG Marburg Biegenstr. 5